

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet.

Localbahn Rohitsch-Sauerbrunn.

Der hohe steiermärkische Landtag hat in der 1. Session der VII. Landtagsperiode am 21. November 1890 den Beschluss zum Ausdruck gebracht, dass es sich empfehlen würde, die projectirte Bahn von der Südbahn über Sauerbrunn-Rohitsch bis zur croatischen Landesgrenze bei St. Rochus, zum Anschlusse an die Zagorianer Bahn zu bauen und dass zu dem Zwecke die in Aussicht genommenen Linien und Anschluspunkte Wobou und Grobelno einer nochmaligen Prüfung zu unterwerfen seien. Es wurde sodann der hohe Landes-Ausschuss beauftragt, unter Durchführung dieser Prüfungen die Interessenten dieser Bahn zu Beitragsleistungen, im Sinne des steierm. Localbahngesetzes, aufzufordern, und weiter mit der Zagorianer Bahn, zum Zwecke des Anschlusses, in Verbindung zu treten und für den Fall die diesbezüglichen Verhandlungen zu einem entsprechenden Ergebnis führen sollten, mit der Ausarbeitung des Detailprojectes vorzugehen und dem Landtage in der kommenden Session bestimmte Anträge hinsichtlich des Ausbaues der ganzen auf steirischem Boden liegenden Strecke vorzulegen.

Infolge dieses Beschlusses hatte sich in Rohitsch im März des vorigen Jahres unter zahlreicher Theilnahme der Bevölkerung dieses Bezirkes ein Actions-Comité gebildet, welches den Zweck hatte, dem hohen Landes-Ausschuss in der Zusammenbringung der Interessenten-Beiträge behilflich zu sein und ihm bei den Anschluss-Verhandlungen mit der Zagorianer Bahn an die Hand zu gehen.

Dieses Comité hat sich zuerst mit den früheren Projectanten dieser Bahn, dem Bauhause Gebrüder Sulzbach in Frankfurt a. M. in Verbindung gesetzt. Dieselben haben sich aber, nachdem eine frühere Offerte an den hohen Landes-Ausschuss keine Berücksichtigung gefunden hatte, dahin erklärt, dass sie kein Interesse mehr an der Sache nehmen und dass sie es vollständig ablehnen, sich weiter mit derselben zu befassen. Ein Gesuchen an die Zagorianer Bahn, die croatische Strecke bis zur Landesgrenze auszubauen, für den Fall, dass die steirische Linie bis zu dem Punkte des Anschlusses ausgebaut würde, hat man im negativen Sinne beantwortet, mit der Motivierung, dass die Zagorianer Bahn nach deren Statuten überhaupt nicht weiter bauen könne.

Die fernere Thätigkeit des Actions-Comités ist aber anderweitig erfolgreicher gewesen. Nicht allein, dass es ihm gelungen ist, Bezirke und Privatinteressenten zur Uebernahme von Stammactien, die mit einer Summe von 150.000 fl. veranschlagt werden darf, zu bestimmen, sondern es ist ihm auch möglich geworden, die Sache in Ungarn derart anzuregen, dass sich dort ein Consortium gebildet hat, zum Ausbaue der croatischen und steierm. Linie von Krapina bis zur Südbahn bei Grobelno. An der Spitze dieses Consortiums steht der Präsident der Warasdin-Golubovezer Localbahn, Herr Karl Ritter von Foch, früher Director der ungarischen Westbahn, und der Vorconcessionär der croatischen Linie von

Krapina bis zur steiermärkischen Landesgrenze, Herr Franz Ritter von Karrel, Major a. D.

Diese Herren haben am 24. November vorigen Jahres dem hohen Landes-Ausschuss eine Offerte unterbreitet. Die Offerte wurde insolge Verhandlungen mit dem hohen Landes-Ausschuss und dem Eisenbahn-Amt modificiert, und liegt nun, den getroffenen Uebereinkommen gemäß, sowohl in technischer Beziehung, als auch mit Rücksicht auf den Finanzplan verändert, dem hohen Landtage zur Beschlussnahme vor.

Der Finanzplan wurde in Uebereinstimmung mit dem hohen Landes-Ausschuss und dem Eisenbahn-Amt in folgender Weise festgestellt. Es sollten sich betheiligen: 1. Die Interessenten und Bezirke durch Uebernahme von Stammactien im Betrage von 150.000 fl., 2. das Consortium zum Ausbaue der croatischen Linie durch Uebernahme von Stammactien im Betrage von 300.000 fl., 3. das Land Steiermark, als Besitzer des Curortes Sauerbrunn, in Stammactien mit 400.000 fl., zusammen in Stammactien 850.000 fl.; 4. der steierm. Landes-Eisenbahn-Fond durch Uebernahme von Prioritätsactien im Betrage von 550.000 fl., zusammen 1.400.000 fl.

Die Hauptfrage, über welche der hohe Landtag schlüssig zu werden hat, ist diese Finanzierung. Es fragt sich dabei einzig und allein, ob das Land Steiermark durch Uebernahme von 400.000 fl. in Stammactien für den Curort Sauerbrunn und der Landes-Eisenbahn-Fond durch eine Theilnahme von 550.000 fl. in Prioritätsactien zur Erbauung dieser 33 Kilometer langen Normal- und Anschlussbahn nicht zu hoch belastet wird.

Schon seit länger als sieben Jahren hat der hohe Landtag sich in jedem Jahre bereit erklärt, die Rohitsch-Sauerbrunner Eisenbahn mit einer Beitragsleistung von 400.000 fl. zu unterstützen. Diese Summe fordert aber mit Rücksicht auf den Curort Sauerbrunn keinerlei Opfer vom Lande. Zu dem Berichte des hohen Landes-Ausschusses an den Landtag vom Herbst 1890, VII. Landtagsperiode I. Session, Beilage Nr. 36, wird specificiert angeführt, dass dem Curort an Frachtersparnissen für den Transport des Sauerwassers zur Bahn, auf Holz und Materialien nach Sauerbrunn sowie an Ersparnis für Kistenmaterial, insolge loser Verpackung in die Waggons, ein Vortheil erwachse von zusammen 12.770 fl., dass ferner durch die Befreiung der Bezirksstraßen I. Classe in diejenige II. Classe in den Bezirken Rohitsch und St. Marein dem Lande ein Vortheil erwachse von 4230 fl., im Ganzen 17.000 fl., womit die Zinsen auf obige Beitragsleistung vom Lande im Betrage von 400.000 fl. gedeckt erscheinen, wenn man annehmen will, dass die Bahn keinen größeren Ertrag aufbringt wie 4 1/2% für Zinsen und Amortisation der mit 550.000 fl. angenommenen Prioritätsactien.

Es ist aber ganz undenkbar, dass eine 33 Kilometer lange Normalpurbahn, die in ein großes bestehendes Bahnnetz eingeschoben wird, und welcher so günstige Verkehrs- und Transportverhältnisse zur Seite stehen, nicht weit mehr aufbringen sollte.

Ueber die Nothwendigkeit dieser Bahn für den Curort Sauerbrunn, für die ganze Gegend und für die Fortsetzung nach Cilli-Wöllan bis zur Rudolfsbahn ist schon viel geschrieben und gesprochen worden; es hat außerdem der hohe Landtag dieselbe durch die vielfachen Beschlüsse und Bewilligungen von Zuschüssen so hinreichend anerkannt, dass wir darüber kein Wort weiter verlieren. Nur eine Thatsache möchten wir noch besonders hervorheben.

Als vor etwa drei Jahren in Ungarn der Zonen-Tarif eingeführt wurde, hatte die ungarische Regierung an die Südbahn bezüglich ihrer ungarischen Linien das Ansuchen gestellt, ihre Tarife der neuen ungarischen Richtung anzupassen. Wie in Steiermark so liegen auch in Ungarn die hohen Personen- und Frachttarife der Südbahn mit eiserner Hand auf Handel und Verkehr. Die Südbahn konnte sich aber nicht entschließen zu einer Herabsetzung ihrer Tarife überzugehen. Die ungarische Regierung hat darauf hin zu einem energischen Mittel gegriffen, damit das öffentliche Interesse von diesem Alp befreit werde. Sie gieng dazu über, ein ganzes System von Localbahnen ins Leben zu rufen, um die Südbahn lahm zu legen. Als Concurrentenbahnen sind entstanden: 1. Preßburg-Steinamanger-Zala-Egerszeg-Gyalaturn. 2. Raab-Boba-Zala-Egerszeg-Gyalaturn. 3. Budapest-Adony-Stuhlweißenburg-Zala-Egerszeg-Gyalaturn. 4. Die Zagorianer Bahn von Gyalaturn und Agram nach Krapina und 5. im Bau begriffen: Warasdin-Koprewitz-Barcs zum Anschluss an die Bahn nach Jünfkirchen. — Alle diese Localbahnen liegen, wie auf den ersten Blick auf der Eisenbahn-Karte ersichtlich ist, in der Mitte zwischen den Linien der Südbahn und führen über Gyalaturn-Warasdin, resp. Agram, nach Krapina. Findet nun die Fortsetzung der Bahn von Krapina in Steiermark einen Anschluss, und über Rohitsch-Grobelno-Cilli-Wöllan-Unter-Drauburg-Wolfsberg-Zeltweg einen Ausgangspunkt in die Rudolfsbahn, so wird durch diese steirische Transversalbahn der Südbahn auf steirischem Boden eine ebenso empfindliche Concurrenz gemacht, wie heute schon in Ungarn solches durch die weiße Politik der ungarischen Regierung bereits geschehen ist.

Durch den Ausbau der Rohitsch-Sauerbrunner Bahn wird aber der steirischen Linie von Cilli-Wöllan bis zur Rudolfsbahn erst ihre volle Bedeutung gegeben. Infolge des sich fächerartig von Krapina ausbreitenden ungarischen Localbahn-Systems ist dieser steirischen Transversalbahn ein Hinterland geschaffen. Die aus demselben kommenden Waarengüter von Landesproducten werden in der Zukunft über diese kürzeren und billigeren Bahnen ihren Weg via Arberg-Bahn nach der Schweiz, Süddeutschland, und dem Rheine suchen und unserer steirischen Bahn wird der Verkehr einer Hauptbahn zufließen. Es ist daher diese Bahn von der höchsten volkswirtschaftlichen Bedeutung, und dazu bestimmt, den Druck der Südbahn von Handel und Verkehr in Steiermark, soweit als möglich, abzuschütteln. Wenn die Südbahn nun schon früher eine große Gegnerin der Rohitsch-Sauerbrunner Bahn gewesen ist und

(Nachdruck verboten.)

Gedicht.

Roman von Ferdinand Hermann.
(19. Fortsetzung.)

Mit den glühendsten Dankesversicherungen nahm Nehlsen das Geld entgegen, das ihn in Wahrheit vom Rande des Abgrundes zurückwies und ihm doch die Möglichkeit gewährte, wenigstens die unmittelbaren Folgen seines Leichtsinnes abzuwenden. Eine völlige Rettung suchte und fand er auf einem anderen Wege. Er verheiratete sich mit der Tochter eines sehr wohlhabenden Rentiers, den er in den Glauben zu versetzen wusste, dass seine Verhältnisse bestgeordnete seien, und es machte ihm dabei sehr wenig Bedenken, dass er ein lebenswüdiges, aber armes Mädchen, mit dem er sich schon vor Jahren heimlich verlobt hatte, auf das Schmählchste im Stiche lassen musste. Als sein Schwiegervater davon erfuhr, war die Hochzeit bereits vorüber und er musste sich damit ebenso wohl zufrieden geben, wie mit der bitteren Nothwendigkeit, seinen Schwiegersohn durch Darbringung sehr bedeutender Geldopfer wieder flott zu machen und vor dem Bankerott zu bewahren. Um diese Zeit erhielt auch Sebald die geliebte Summe zurück — mit einer einzigen Zeile kühlen Dankes. Als aber einige Wochen später der Handwerker dem jungen Ehepaar auf der Straße begegnete, da gab es vonseiten Nehlens eine sehr verlegene Begrüßung und wenig herablassende Worte, die das Ehrgefühl Sebalds auf das Tiefste verletzten. Monate lang sahen und hörten die ehemaligen Freunde nichts mehr von einander.

Da geschah eines Tages in Meister Sebalds Hause ein großes Unglück. Er verletzte sich an einem scharfen Instrument die rechte Hand dergestalt, dass ihm zwei Finger fast vollständig abgeschnitten wurden. Um das Missgeschick vollständig

zu machen, gelang es erst nach langer Zeit einen Arzt herbeizuschaffen, und unterdessen hatte der Verwundete einen so starken Blutverlust erlitten, dass man anfänglich große Besorgnisse für sein Leben hegte. Nun, mit dem Dasein kam er allerdings davon; aber erst nach wochenlangem Krankenzuge konnte er wieder an einem Stoecke herumhülfen, und mit der Ausübung des erlernten Handwerks war es für immer vorbei, denn Zeigefinger und Daumen der rechten Hand waren ihm vollständig gelähmt. Zwar machte er zunächst den Versuch, das Geschäft mit einigen Gehilfen fortzuführen; aber nur zu bald musste er erkennen, dass lediglich seine eigene Geschäftlichkeit es gewesen war, die ihm das Vertrauen seiner Kunden erworben und ihm Brod und Arbeit verschafft hatte. Die Bestellungen blieben aus, und er musste die Gehilfen entlassen, und von den den Ersparnissen wanderte ein Thaler nach dem andern dahin, um den Unterhalt der inzwischen noch um ein Köpfchen vermehrten Familie zu ermöglichen. Mit erschreckender Deutlichkeit sah der arme Mann den Tag vor sich, an dem er völlig zugrunde gerichtet sein würde, und in dieser äußersten Noth erinnerte auch er sich des ehemaligen Schulkameraden, wie Jener sich seiner erinnert hatte. Herr Ludwig Nehlsen setzte sich indessen über den Besuch nicht sonderlich auf, und als ihm nun gar das Benehmen Sebalds auf die Absicht einer Bitte hindeuten schien, da wurde er so kühl und abweisend, dass Jener am liebsten seinen Hut in die Hand genommen hätte und davongegangen wäre. Aber er dachte an Weib und Kind, dachte an das Gespenst der Noth, das schon drohend seine Hand nach ihnen ausstreckte, und ließ die Demüthigung geduldig über sich ergehen. In kurzen Worten und ohne viele Lamentationen erzählte er ihm sein Missgeschick, schilderte ihm seine gegenwärtige Lage und fragte endlich mit einem tiefen Seufzer — denn es wurde ihm wahrhaftig nicht leicht —, ob sein Freund Nehlsen nicht irgend eine bescheidene

Beschäftigung für ihn hätte, die ihn und die Seinigen doch wenigstens vor dem ärmsten Elend bewahren könne. Der Gefragte hatte sich einigemal geräuspert und die Stirn sehr verdrossen zusammengezogen, endlich hatte er sich bereit finden lassen, ihm aus Mitleid, wie er ausdrücklich hervorhob, die gerade vacante Stellung eines Comptoirdieners versuchsweise zu übertragen, wobei er unterdessen nicht unterließ, mit abgewandtem Gesichte hinzuzufügen, dass damit natürlich über alle ihre früheren Beziehungen ein Strich gemacht sei, da er doch seinen Comptoirdiener unmöglich als seinen Freund und Schulkameraden vorstellen könne.

Dem armen Sebald war bei dieser hochmüthigen Abfertigung das Weinen nahe gewesen; aber er hatte die Zähne zusammengebissen und schließlich sogar noch ein Wort des Dankes für den großmüthigen Kaufmann gefunden. Kurz darauf hatte er wirklich seine Stelle angetreten — es war die allerletzte in Ludwig Nehlens Hause — und der hochberzige Freund hatte fast fünfundsanzig Jahre hindurch nicht die geringste Veranlassung gehabt, seine großartige Opferwilligkeit zu bereuen.

Um vor sich selber nicht in den schimpflichen Verdacht zu kommen, dass es ein Gnadenbrod sei, was er im Hause seines ehemaligen Freundes genieße, arbeitete Sebald weit über seine Pflicht hinaus, und seine Gewissenhaftigkeit, wie sein unermülicher Pflichteifer bildeten oft einen Gegenstand des Staunens für die anderen Angestellten des Geschäftes. Als ihn nach einigen Jahren der herbe Schlag traf, seine brave Frau zu verlieren, da widmete er vollends jede Minute, welche ihm die Pflege seiner Kinder übrig ließ, dem Dienste des Geschäftes. Dabei war er in Bezug auf seine eigenen Bedürfnisse von einer Genügsamkeit und Anspruchslosigkeit, die von den Andern oft spöttischer Weise als Geiz bezeichnet wurde; und so lächerlich gering auch seine Einkünfte waren,

immer alles aufgeboten hat, den Bau dieser Bahn zu verhindern, so ist sie es heute noch weit mehr infolge der oben angeführten Thatfachen.

Von besonderer Wichtigkeit ist aber eine Anschlussbahn nach Ungarn und Croatien für den Curort Sauerbrunn. Sein Hauptverkehr liegt auf diesen Ländern, sowohl in Hinsicht auf den Personen- wie Wasserverkehr. Ueber Krapina kann das Mineralwasser vermittelt jener Localbahnen nach allen Richtungen Transleithaniens hin zu den billigen Frachthäfen der ungarischen Bahnen verschifft werden. Sauerbrunn wird dann in die Lage kommen, allen seinen Concurrenten die Spitze zu bieten, besonders mit Rücksicht auf den Umstand, dass infolge des neuen Füllschachtes die Qualität des Mineralwassers eine vorzügliche ist. Der ganze ungarische, serbische, slavonische und croatische Personenverkehr kann Sauerbrunn auf dem billigen Wege des Zonentarifes erreichen. Der große Fremdenverkehr, welcher sich auf dieser Durchzugsbahn aus den entferntesten Gegenden entwickeln wird, bringt den Curort aus seiner abgeschlossenen Lage heraus. Es kann wohl keine bessere Reclame für ihn gemacht werden, als wenn das Publicum aus eigener Anschauung seine herrliche Lage, schönen Einrichtungen und wundervolle Umgebung kennen lernt, die ihm selbst beim kloßen Vorüberfahren vor die Augen geführt wird.

Der hohe Landes-Ausschuss hat im Jahre 1890, Beilage Nr. 36, in seinem Bericht an den hohen Landtag durch näher specificirte Zahlen dargethan, dass der Curort in Folge einer Eisenbahn, durch größere Frequenz und dadurch gesteigerte Einnahmen, sowie durch Ersparnisse im Wassergeschäft einen Mehrbetrag gegen die heutigen Einnahmen von rund fl. 32.000 erzielen würde, und wenn man die Straßen-Ersparnisse von über fl. 4000 dazurechnet, so erwächst der Landes-Casse eine Mehreinnahme von wenigstens fl. 36.000 in jedem Jahre. Jedeögerung im Ausbau dieser Bahn ist daher ein großer Verlust für das Land.

Se. Excellenz der Herr Landeshauptmann Graf Wurmbbrand hat nach mehrjährigem Besuche des Curortes und längerem Aufenthalte in demselben sich vielfach dahin ausgesprochen, dass der Curort nur zur vollen Geltung gelangen könne, wenn derselbe durch eine Bahn in den Weltverkehr hineingezogen werde. Die eminente volkswirtschaftliche Wichtigkeit dieser Bahn für Steiermark hat Se. Excellenz in ihrem vollen Umfange erkannt und sich in diesem Sinne einer Deputation der Nobilität der Bezirksvertretung gegenüber ausgesprochen. Mit Rücksicht auf das jetzt dem hohen Landtage vorliegende Angebot des Consortiums von Fuchs sprach er sich gegen diese Deputation dahin aus, dass er diese Offerte nicht allein für discutabel, sondern für acceptable betrachte. Es sei an dem Zustandekommen der Bahn nicht zu zweifeln. Obgleich noch einige Abänderungen an der Vorlage zu machen seien, so bildeten dieselben aber kein Hindernis, die Bahn auszuführen. In der heute vorliegenden Offerte ist diesen Abänderungen bereits Rechnung getragen.

Es ist nun noch die Frage aufgeworfen worden, ob die Bahn nicht günstiger gebaut werden könne, wenn der Bau derselben vom Lande ausgeführt werde.

Nach den uns gewordenen näheren Mittheilungen ist es ganz unmöglich, die croatische Bahn zu finanzieren, wenn dem Consortium nicht gleichzeitig der Bau der steirischen Linie nach vollem Inhalte jener Offerte übertragen wird. Mit der Ablehnung derselben fällt die Uebernahme von Stammactien von fl. 300.000 für die steirische Linie seitens des ungarischen Consortiums fort, ebenso die Zeichnungen der Bezirke und Privatinteressenten für den Betrag von beiläufig fl. 150.000 in Stammactien. Die von dem Localbahngesetz vorgeschriebene Betheiligung in Stammactien könnte umso weniger erfüllt werden bei dem Umstande, dass alle diese Interessenten-Beiträge nur unter der Bedingung des Anschlusses an die croatische Linie gezeichnet sind. Wenn daher die Offerte des Consortiums, welche allein dem Lande den Anschluss bieten kann, nicht angenommen wird, so kann die Bahn überhaupt nicht gebaut werden, auch nicht durch das Land Steiermark, weil die Bedingungen des steirischen Localbahngesetzes nicht erfüllt werden können in Ermanglung der erforderlichen Beitragsleistungen.

Wir verweisen noch darauf, dass der Baupreis, welcher vom Consortium per Kilometer gefordert wird, mit Rücksicht auf die anerkannt schwierigen und stellenweise sehr ungünstigen Terrainverhältnisse ein äußerst mäßiger ist.

Im Hinblick auf die großen Verluste, welche dem Curorte Sauerbrunn und dadurch auch der ganzen hiesigen Gegend durch den verzögerten Ausbau dieser Bahn erwachsen sind, richten wir an den hohen Landtag die ergebene Bitte, die vorliegende Offerte anzunehmen und den möglichst kürzesten Termin zum Beginne des Baues der Bahn vorsehen zu wollen.

Wir beehren uns schließlich noch darauf aufmerksam zu machen, dass im Jahre 1884 von den Bauunternehmern von Demuth & Klemeniewicz und im Jahre 1889 von dem Bankhause Gebrüder Sulzbach dem hohen Landes-Ausschusse Offerten in dieser Bahn-Angelegenheit gemacht worden sind. Nachdem diese Offerten keine Berücksichtigung gefunden, haben jene Firmen dieselben nicht wiederholt.

Wenn der hohe Landtag nun die vorliegenden Offerte in dieser Session auch abweisen oder vertagen sollte, so ist es mehr wie fraglich, ob das Consortium gewillt oder in der Lage ist, sein Anerbieten nochmals zu erneuern oder ob die Verhältnisse bei der ungarischen Regierung dem Anschlusse so günstig sind wie heute.

Das Actions-Comitee der Kohitsch-Sauerbrunner Eisenbahn.

Ein Brief Steinwender's an Schönerer.

Die verschiedenen Gerüchte, welche in der letzten Zeit über eine Annäherung der Deutschen Nationalpartei an die Vereinigte Linke oder gar ein vollständiges Aufgehen derselben in der liberalen Partei im Umlaufe waren, haben vielfach Aufsehen erregt. In einer am 12. Februar in Währing abgehaltenen Versammlung nahm Schönerer Gelegenheit, auf die von dem Blatte Bergani's dem Abg. Steinwender in den Mund gelegte Aeußerung, dass sich zwischen ihm und der liberalen Partei auf wirtschaftlichem wie auf nationalem Gebiete eine Annäherung vollzogen habe, mit Bedauern hinzuweisen und hieraus Schlüsse zu ziehen. Abg. Dr. Steinwender hat nun, wie wir der Wiener „Ostdeutschen Rundschau“ entnehmen, an Schönerer nachstehendes Schreiben gerichtet:

„Hochgeehrter Herr!

In der letzten Nummer der „N. D. W.“, sowie in einer früher in Währing gehaltenen Rede ziehen Sie aus einer dem „Deutschen Volksblatt“ entnommenen Nachricht Schlussfolgerungen, die deshalb nicht zutreffen, weil die betreffende Notiz unrichtig ist.

Von einer Annäherung zwischen meiner Partei und der Linken habe ich nicht gesprochen. Ich habe nur ausgeführt, dass die Vereinigte Linke sich in einzelnen Punkten den social-reformatorischen Ansichten der Nationalen etwas genähert habe, und dass wir deshalb auch in der letzten Zeit dieser Partei gegenüber eine mehr zuwartende Haltung eingenommen haben. In dieser Weise waren auch meine Aeußerungen in den vor 14 Tagen erschienenen „Nationalen Blätter“ wiedergegeben.

Wichtig ist, dass ich die Notiz des „D. V. Bl.“ nicht berichtigt habe. Ich muss jedoch bemerken, dass ich die fragliche Notiz nicht für so wichtig erachtet habe, um den Berichtigungs-Apparat in Bewegung zu setzen, mit dem ich mich ohnehin häufiger befassen muss, als mir angenehm ist.

Da Sie jedoch, hochgeehrter Herr, auf die fragliche Aeußerung einiges Gewicht zu legen scheinen, so bitte ich nunmehr, auch von diesen Zeilen freundlich Kenntnis nehmen zu wollen.

Mit deutschem Grusse Ihr hochachtungsvoll ergebener
Dr. Otto Steinwender.“

Aus diesem Schreiben geht also hervor, dass die Annahme wegen eines festen Anschlusses der Deutschen Nationalpartei an die Vereinigte Linke unbegründet war. Auch von anderer Seite wird bestätigt, dass die Deutsche Nationalpartei wohl auch bald aus der zuwartenden Stellung heraustreten und der Vereinigten Linken gegenüber, sobald es notwendig ist, jene Stellung einnehmen wird, an der sie als sociale

Reformpartei unter allen Umständen festhalten wird. Es gelangen ja in nächster Zeit genug Fragen von eminent wirtschaftlicher Bedeutung auf die Tagesordnung, bei deren Verhandlung es sich ja erweisen wird, ob die Linke ernstlich eine sociale Reform will oder nicht.

Der böhmische Ausgleich

geht in die Brüche. Von einer Vertagung desselben spricht man und das Falllassen meint man. In Böhmen spigen sich eben die nationalen Gegensätze immer mehr zu und die Regierung ist nicht imstande, den jungtschechischen Gelüsten Zaum und Zügel anzulegen. Ueberaus bezeichnend für die heutige Lage in Böhmen ist das Communiqué des Clubs der conservativen Großgrundbesitzer, in dem es heißt, dass die Verathung der Ausgleichsvorlagen in der gegenwärtigen Landtagsession die Bedeutung einer schädlichen Verschärfung der Gegensätze hätte. Die Abgeordneten erklärten ferner, sie hofften, dass der Zeitpunkt für die aussichtsvolle Wiederaufnahme des Friedenswerkes wieder kommen werde. Neut platonisch lässt sich die Versicherung des Clubs an, dass die Abgeordneten des Grundbesitzes die Verbindlichkeit des Beschlusses vom 26. Jänner 1890 anerkennen. Der Beschlusse kommt auch sofort zum Vorschein, denn es heißt des Weiteren, dass mit dieser Verbindlichkeit ein Widerspruch sich ergäbe, wenn die Verhandlungen in einem Augenblicke wieder aufgenommen würden, wo ihre Ablehnung durch den Landtag sicher sei. Davor graut den Mandataren des Großgrundbesitzes so sehr, dass sie es für ihre patriotische Pflicht erachten, im Sinne der Vertagung der Landtagsverhandlungen über die Ausgleichsvorlagen zu wirken. Des heißt mit anderen Worten: bezagen wir den Ausgleich, ist er ja doch todt. Er ruhe in Frieden!

Das nationalpolitische Einmaleins!

Der Traum, dass die Menschheit mit jedem Jahre eine höhere Lehrstufe erreiche, stets wohlgerathener werde, weicht der nüchternen modernen Betrachtung, welche in den volkswirtschaftlichen Zuständen, in den realistischen Machtfactoren die Bedingungen für die Blüthe und den Verfall der Völker erschaute. Die vergessenen Ideale, welche von diesen Kraft- und Stoffhistorikern nicht mehr gewürdigt werden, schleichen sich indeß unter den Masken von Massenleidenschaften ein, die theilweise bis zur Frage verzerrt sind. Dagegen kommt der Deutsche mit seinem angeborenen Erhaltungstrieb, der sich an Herd, Haus, die selbstgepflügte Scholle, die selbst-erworbene Frucht knüpft, nur schwer auf. Er will nur den eigenen Besitz bewahren, nicht diesen durch fremdes Gut vergrößern, das er an sich reizt. So steht er eigentlich moralisch höher, als die Nationen, in welchen die alte Raubgier weiter lodert. Aber er entbehrt auch einer wuchtigen Waffe in dem endlosen Daseinskampfe der Völker. Zusammengefasst hat sich zwar die Mehrzahl der deutschen Stämme vor zwei Jahrzehnten zu einer staatlichen Organisation, welche den feindlichen Stürmen Trotz bietet. Allein diejenigen Glieder der Nation, welche sich außerhalb des ehernen Waffeninges befinden, sind in fortwauernde Existenzkämpfe verwickelt, welche sie schwächen und der Gefahr nahe bringen, aufgerieben zu werden.

Deutschland befindet sich seit der Schaffung des Reiches in der politischen Abwehr, an der seine Leiter mit Aengstlichkeit festhalten. Wenn diese Politik der Abwehr und Vorbeugung auch mit Meisterschaft durchgeführt wird, so kann sie uns doch nicht wachsende nationale Verluste ersparen. Und deshalb beschleicht verschiedene ernste Beobachter der zeitpolitischen Vorgänge der trübe Gedanke, ob diese staatskluge Selbstbeschränkung nicht unvorteilhafte Folgen für die Zukunft nach sich ziehen wird. Es gibt Verfassnisse, die kaum mehr einzubringen sind.

Gegenwärtig! entschleiert sich der Plan der russischen Gewaltregierung, nach der Knebelung und vorbereitenden Entnationalisierung der baltischen Provinzen auch mit der Austreibung der deutschen Colonisten in Südrussland zu beginnen. In Ungarn sehen wir die Magyaren am Werke, das Deutschthum, das sie politisch nicht gänzlich beugen konnten,

es gelang ihm doch, so viel davon zu ersparen, dass er seinen Kindern eine verhältnismäßig gute Schulbildung zuthun lassen konnte. Hermann sollte sich auf seinen eigenen Wunsch dem Maschinenbaufach widmen, und der arme Comptoirbote setzte es zur allgemeinen Bewunderung und unter ziemlich unverschämter Mißbilligung seines Brodbherrn durch, ihn auf eine Gewerbeschule zu bringen. Marianne aber fand in der Besitzerin einer höheren Töchterschule eine freundliche Gönnerin, die ihr Gelegenheit gab, sich unter ihrer Leitung zur Erzieherin auszubilden. Die beiden Kinder waren denn auch Sebalds ganzer Stolz und einzige Lebensfreude.

Um ihretwillen schaffte und darfte er raslos weiter, und um ihretwillen ertrug er Jahr für Jahr geduldig die bitteren Demüthigungen und Qualen, welche ihm sein unwürdiges Verhältnis zu jenem Manne bereitete, der ihm allein seinen Reichthum und seinen guten Namen verdankte. Hermann kam nach beendeter Schulzeit als Lehrling in eine große Maschinenfabrik, wo er sich ganz in die praktische Seite seines Berufes einarbeiten sollte; denn dafür, dass er jemals über diese hinaus auf eine höhere Stufe gelangen würde, war ja bei seiner Mittellosigkeit wenig Aussicht vorhanden. Er wohnte bei seinem Vater, während Marianne trotz ihrer Jugend bereits in einer andern Stadt als Erzieherin wirkte, — und Hermann ließ es sich nicht nehmen, ihn allabendlich aus dem Comptoir abzuholen und nachhause zu begleiten. Dabei geschah es denn, dass er öfters mit Ludwig Nehlens blondlodigem Töchterchen zusammentraf, das schon damals eines der reizendsten Kinder in der ganzen Stadt war, und das in seiner natürlichen Unbefangenheit und angeborenen Liebenswürdigkeit nichts von Standesrücksichten wußte. Einmal, als Hermann ungewöhnlich lange auf seinen Vater warten mußte, hatten sie über eine Stunde lang mit einander geplaudert und dabei so gute Freundschaft geschlossen, dass Piffy es von nun an trotz

aller Aufmerksamkeit der Gouvernante beinahe täglich einzurichten wußte, mit dem freundlichen klugen Sohne des Comptoirboten zusammenzutreffen. Keines von Beiden dachte etwas Arges dabei. Sie fanden Gefallen aneinander und sie hatten keinen vernünftigen Grund dafür gewußt, weshalb sie sich das nicht hätten zu erkennen geben sollen. Da gab es in Hermann Sebalds Leben eine große Veränderung. Er hatte während seiner Lehrzeit bereits etwas Kostgeld bekommen, das er stets bis auf den letzten Pfennig seinem Vater eingehändigt hatte, und als die vier sauren Jahre hinter ihm lagen, wurde er recht gut bezahlt, denn er war ein geschickter Arbeiter und seine höheren Kenntnisse kamen ihm sehr wohl zustatten. Auch jetzt lieferte er den weitaus größten Theil seines Wochenverdienstes an den Vater ab, und es setzte ihn einigermaßen in Verwunderung, dass dieser trotz des erheblichen Zuschusses seine farge Lebensweise unverändert forst hte, ja, dass er seine Sparsamkeit eher zu vermehren als zu vermindern schien.

Einmal wagte er es, ihm bescheidene Vorstlungen zu machen darüber, aber Sebald wies diese Einmischung des Sohnes in seine Verhältnisse mit einem eigenthümlichen, verschmigten Lächeln zurück, und es blieb Alles beim Alten, bis endlich an einem Weihnachtsabend der Comptoirdiener mit der großen Neuigkeit herauskam, dass jetzt das nöthige Capital zusammengebracht sei, um dem jungen Manne das Studium an einer technischen Hochschule zu gestatten. Hermann war vor Ueberraschung fast außer sich, und Tage lang gab es einen edlen Wettstreit zwischen Vater und Sohn, da Letzterer sich anfänglich durchaus nicht bewegen lassen wollte, das große, selbstlose Opfer des armen Comptoirdieners anzunehmen. Zulezt mußte er sich jedoch einem Nachtwort fügen, und aus dem simplen Maschinenbauer wurde plötzlich ein Student. Keine war über diese Metamorphose mehr erfreut, als Piffy Nehlens, die mit immer größerer Zärtlichkeit an ihrem erstem

Freunde hing und sich tagtäglich in aller Unschuld auf ihren Spaziergängen kleine Rendezvous mit ihm gab. Sie war ja noch immer ein Kind, und auch Hermann wußte so wenig vom praktischen Leben und seinen unerbittlichen Forderungen, dass es ihm niemals in den Sinn kam, man könne etwas Anstößiges in diesem harmlosen Verhältnis finden. In jene glückliche, sorgenlose Zeit war denn auch die kleine Affaire mit dem Hund gefallen, von der Gerhard schon im Siebelsbüchchen seines Freundes Kenntnis erhalten hatte, und gerade diese Episode war besonders charakteristisch für die Unschuld ihres gegenseitigen Verkehrs und für die Ernsthaftigkeit, mit welcher Hermann seine ritterlichen Pflichten dem jüngeren Mädchen gegenüber auffaßte.

Keines der jugendlichen Menschenkinder hatte eine Ahnung gehabt von dem Gewitter, das sich drohend über ihren Häuptern zusammenzog und das all ihren schönen Träumen und ihrem ungetrübten Glück ein jähes Ende zu bereiten drohte. Durch irgend eine Verrätherei, deren Urheber sie niemals kennen lernten, erhielt Ludwig Nehlens Kenntnis von ihrem freundschaftlichen Verhältnis, und er gerieth darüber in einen Zorn, welcher seiner Tochter völlig unbegreiflich schien. Die Gouvernante, deren ungenügende Wachsamkeit in erster Linie verantwortlich zu machen war, wurde auf der Stelle entlassen, und dem alten Sebald wurde sehr energisch bedeutet, dass er seinen Sohn auf das Ungehörige seines Beginns aufmerksam zu machen habe, sofern ihm daran gelegen sei, noch länger in den Diensten seines ehemaligen Schulkameraden zu bleiben. Zum erstenmale seit mehr als zwanzig Jahren kam es bei dieser Gelegenheit zu einer etwas heftigen Auseinandersetzung zwischen ihnen. Die Erniedrigungen und Demüthigungen, die nur ihm selbst galten, hatte Sebald stets geduldig hingenommen, wie sehr ihm auch mitunter das Herz darunter bluten mochte.

(Fortf. folgt.)

durch eine sociale Blockade zu unterwerfen. In Oesterreich haben die Deutschen einen zweifelhaften Waffenstillstand mit der ihnen keineswegs wohlwollend gesinnten Regierung erlangt, dessen weitere Ergebnisse Niemand voraussehen kann. Allen diesen Ländern hat die deutsche Cultur als Lichtöffnung gedient. In Kurzem werden wir nur mehr eingeschlagene oder erblindete Scheiben sehen, hinter welchen die ungemilderte oder geschminkte Barbarei schrankenlos waltet. Solche Ahnungen erfüllen wenigstens viele nationstreue Herzen.

Diese sollten sich immer zahlreicher in deutschen Hilfs-genossenschaften sammeln, welche bestrebt sind, dem Absterben des auswärtigen Deutschtums einigermaßen entgegenzuarbeiten. Einer davon ist der „Allgemeine deutsche Schulverein.“ Er zählt gegenwärtig 33.000 Mitglieder, das heißt eines auf je 15.000 Seelen. Das ist sehr wenig, und unser Bestreben muß unablässig dahin zielen, diesem „Treibhause des Deutschtums“ stets neue Befehrer zuzuführen. Wer sein Vaterland liebt, darf bei dieser Arbeit nimmer ermüden!

Berlin, im März 1892.

Karl Pröll.

In der italienischen Kammer

stehen lebhaftere Debatten bevor, in deren Verlaufe, wie bereits gemeldet, die Regierung, wie man glaubt, die Vertrauensfrage stellen wird. Der „Voss. Zeitung“ wird darüber aus Rom geschrieben: Es sind schwerere Wolken als jemals an dem ministeriellen Horizonte aufgestiegen. Das rücksichtslose Ersparungsprogramm des Cabinets Di Rudini, welches vor einem Jahre unter fast allgemeiner Zustimmung des Landes und der Volksvertretung entworfen und verkündet wurde, und welches seinen ersten Widerspruch erfuhr, solange seine Durchführung nur verhältnismäßig kleine Interessentkreise empfindlich berührte, ist sofort zum Gegenstande weitverbreiteten Widerwillens geworden, nachdem der Zeitpunkt herangerückt ist, vor dem vom ganzen Lande fühlbare Opfer zu Gunsten des Gleichgewichts im Staatshaushalte verlangt. Es steht nämlich die Beratung der Eisenbahnavorlage vor der Thür, durch die eine Menge Eisenbahnbauten, welche gesetzlich bereits beschlossen waren, aus Ersparnisgründen hinausgeschoben oder ganz gestrichen werden sollen. Die Deputierten aller Wahlkreise, welche hierdurch benachteiligt werden, stehen der Vorlage mit offener oder versteckter Abneigung gegenüber, und ihre Zahl ist so groß, daß sie im Verein mit der ohnehin vorhandenen Opposition eine ernsthafte Gefahr für das Cabinet bilden. Daß das letztere sich nicht mehr der großen und zuverlässigen Mehrheit erfreue, welche es bisher in allen wichtigen Fragen unterstützt hat, ist vor wenigen Tagen bei der geheimen Abstimmung über das Gerichtskostengesetz klar geworden, bei welcher die Regierung nur die geringe Mehrheit von 23 Stimmen für sich gehabt hat. Die Parteiblätter schreiben die bedenkliche Erscheinung nicht mit Unrecht auch dem Mißvergnügen über den Widerstand Rudinis gegen eine gleichartige Zusammensetzung des Cabinets zu; aber sie verkünden mit Unrecht oder wider besseres Wissen, daß eine Veränderung im Cabinet die Kraft haben würde, den Widerstand gegen das Eisenbahngesetz zu überwinden. Das Cabinet ist sich der Schwierigkeit der Lage bewußt und scheint entschlossen, es nicht zur Beratung des Eisenbahngesetzes kommen zu lassen, ohne zuvor aus einem günstigeren Anlasse ein Vertrauensvotum herbeizuführen, welches demnachst einen moralischen Druck auf die Mehrheit ausüben müßte.

Zum Morde des Gesandten Bultowitsch.

Die ruchlose That, die an dem diplomatischen Vertreter Bulgariens in der türkischen Hauptstadt verübt worden ist, hat die Blicke Europas von Neuem nach dem Südosten gelenkt. Und was bei der ersten Kunde von dem schrecklichen Geschehnisse nur Verdacht war, das ist jetzt so gut wie gewiß: es war ein politisches Attentat, welchem Dr. Bultowitsch zum Opfer fiel. Der Mörder ist verschwunden, die Leiche des getödteten Diplomaten ist nach Philippopol gebracht worden, um in heimathlicher Erde bestattet zu werden, und aus den Nachrufen, welche dem Todten von seinen Landsleuten ge-

widmet wurden, klingt ein Ton gerechter Empörung über die blutigen Frevel, welche an Bulgarien begangen werden. Man kann nicht leugnen, daß Bulgarien alle Ursache hat, sich zu beschweren. Rußland betrachtet Bulgarien als vogelfrei, und die Mörder, welche mit Revolvern und Messern den bulgarischen Staatsmännern auslauerten, denken von diesen nicht anders. Es ist wahr, daß vier von den europäischen Großmächten der Consolidirung Bulgariens sympathisch gegenüberstehen, und als die Einsegnung der Leiche des Dr. Bultowitsch stattfand, entsendeten sie ihre Vertreter zu dem traurigen Act, während die Vertreter Rußlands und Frankreichs fernblieben. Aber das Wohlwollen, das die drei Mächte des Centralbundes und England den Bulgaren beweisen, kann seiner Natur nach sich nicht in unmittelbaren Ergebnissen offenbaren, so lange nicht die Absicht vorhanden ist, um Bulgariens willen den europäischen Frieden auf das Spiel zu setzen. Man kann zu Gunsten Bulgariens in Constantinopel diplomatische Einflüsse geltend machen, man kann Allem, was zur Wohlfahrt Bulgariens dient, förderliche Unterstützung angedeihen lassen, aber man kann Rußland nicht zwingen, die unterirdische Minearbeit einzustellen, durch welche es die Grundpfeiler des bulgarischen Staatswesens zu unterwühlen trachtet, nachdem es durch seine eigenen Fehler die Aussicht eingebüßt hat, auf andere Weise zur Befriedigung seiner bulgarischen Ambitionen zu gelangen. Die türkische Regierung hat einen Preis von 500 bis 1000 türkischen Pfund, je nach der Wichtigkeit des geleisteten Dienstes, auf die Ermittlung des Mörders des bulgarischen Agenten Bultowitsch oder für Mittheilungen, welche die Verhaftung des Mörders erleichtern, ausgesetzt.

Tagesneuigkeiten.

(Der neue Scharfrichter von Wien.) Vom Wiener Oberlandesgerichte ist der neue Scharfrichter von Wien, der Nachfolger des kürzlich verstorbenen Rudolf Seyfried, ernannt worden. Die Wahl fiel auf den bisherigen Scharfrichter in Sarajewo, Alois Seyfried, einen Bruder des Verstorbenen, der bekanntlich vor seinem Amtsantritte in Wien gleichfalls als Scharfrichter für Bosnien thätig war. Interessant ist jedenfalls, daß sich nicht weniger als 115 Bewerber für den Scharfrichterposten fanden. Es gibt also Leute genug, denen selbst dieses Amt verlockend erscheint. Der neue Scharfrichter hat in Bosnien bereits Proben seiner Tüchtigkeit abgelegt. Sein Wiener Amt dürfte er noch im Laufe dieses Monats antreten.

(Das Halsband des Hasen.) Folgendes heitere Geschichtchen wird aus einer Oitschaft Niederösterreichs gemeldet. Eine Bäuerin hatte in dem benachbarten Marktflecken ein Schwein um den Preis von 40 fl. verkauft. Sie wickelte das Geld in den Zipfel ihres Taschentuches und machte sich auf den Heimweg. Unterwegs erblickte sie in einem Gebüsch einen Hasen, der sich in einer Schlinge gefangen hatte und vergebliche Sprünge machte, um loszukommen. Die Frau, über den Fang erfreut, ergriff das Thier, band ihm ihr Taschentuch um den Hals und steckte es in den Korb, den sie am Arme trug. Zu Hause angelangt, rief sie ihren Mann herbei, um ihm das Wild zu zeigen. Der Hase, der sich bis dahin ganz ruhig verhalten hatte, schien nur auf diesen Augenblick gewartet zu haben. Raun öffnete die Frau den Korb, als der Hase mit einem Saue herausprang und zur offenen Thür mit dem rothen Taschentuch um den Hals querfeldein davonjagte. „Aufhalten! Aufhalten!“ schrie die entsetzte Frau, welche sich erinnerte, daß in dem rothen „Halsbande“ des Hasen — dem Taschentuche nämlich — der ganze Erlös für das verkaufte Schwein in einem Knoten eingebunden war. Doch alles Rufen war vergeblich, der Hase war auf Nimmerwiedersehen verschwunden. „Kein Schwein, kein Geld und keinen Hasen!“ soll der erzürnte Bauer ausgerufen, „das ist zu viel für einen Tag“, und sein Weib weiblich durchgeprügelt haben.

(Die sagenberühmte Martinswand) hat kürzlich der Wiener Tourist Rob. Hans Schmitt erklimmt — ein um so verwegeneres Unterfangen, als gerade jetzt das

Gestein leicht abbröckelt und dann ein Sturz in die Tiefe an der senkrecht aufsteigenden Wand unvermeidlich ist. Schmitt wollte am Tage zuvor mit dem Innsbrucker Universitätsprofessor Lendensfeld, dessen Gemahlin und noch einem Herrn den Solstein besteigen; da sie in ziemlicher Höhe die Partie wegen des vielen Schnees aufgeben mußten, beschloß Schmitt am nächsten Tag trotz vielseitigen Ab Rathens, die Martinswand bis zur Grotte zu erklettern. Nach 9 Uhr Vormittag begann er die Kletterpartie. In der Hälfte des Weges rastete er, machte sich eine Zigarette und sang den unten befindlichen zahlreichen Neugierigen ein Liedchen vor. In 3 Stunden hatte er die Grotte ohne Unfall erreicht. Diese befindet sich in der senkrecht abstürzenden Wand in einer Höhe von 260 Metern. Von hier aus lehrte Schmitt auf dem schmalen, dem Felsen abgerungenen, mit eisernen Stangen gesicherten Steig, den die anderen halbwegs schwindelfreien Menschenkinder zum Besuche der Grotte benützen, in das Dorf Zül zurück. Es ist dies übrigens nicht das erste Mal, daß die Grotte von der Straße aus erklettert wurde. In früheren Jahren (allerdings ist es schon ziemlich lange her) haben übermüthige Burschen das Wagemüth auch unternommen.

(Zur Vorfeier des 77. Geburtstages des Fürsten Bismarck) Erlaßt ein Comité angesehener Dresdener Bürger, dessen Ehrenpräsident der Generalmajor z. D. von Ruffenow ist, im „Dresdener Journal“ folgenden Aufruf: „In unauslöschlicher Dankbarkeit gedenken wir des Mannes, der mit weitem Blick des Genius und mit deutscher Thatkraft den gewaltigen Kampf unternahm zu des Reiches Einheit und Größe, der diesen beispiellosen Kampf durchführte zu glanzvollem Ende. Ihm unsere tiefe Verehrung, unsere Huldigung darzubringen, beabsichtigen wir am Vorabend seines siebenundsiebzigsten Geburtstages ein Fest zu begehen, aus dem ihm die Kunde entgegenhalten soll, daß die große Mehrheit deutscher Männer treu zu ihm steht und gewillt ist, sein Werk zu schützen mit aller Kraft. War es dem eisernen Alt-reichsfürsten durch die Verhältnisse auch nicht vergönnt, „in den Seelen zu sterben“ — noch lebt der alte Bismarck, noch weilt der hehre Name unter uns, noch kann der Jubel sein Ohr erreichen und sein edles Herz erfreuen. Folgt deshalb unserem Rufe, Ihr deutschen Männer Dresdens und Sachsens, die Ihr fest zu Kaiser und Reich steht wie zu dessen großem Begründer und treuestem Anhänger, vereint Euch mit uns zu würdiger königstreuer Festfeier, zu Ehren des Fürsten Bismarck!“

(Ein angenehmes Hotel.) San Remo war in den letzten Tagen von Fremden stark besucht, und einem Reisenden, der daselbst eintraf, gelang es erst nach langem Suchen ein Zimmerchen in einem Gasthof zweiten Ranges zu finden. Gegen Mitternacht wurde der Fremde plötzlich durch ein Geräusch geweckt und nachdem er sich im Bette aufgerichtet, bemerkte er zu seinem nicht geringen Schrecken, daß zwei Männer in das Zimmer eingetreten waren, die einen Sarg trugen. Der Reisende faßte sich rasch und meinte lächelnd: „Liebe Leute, Ihr habt Euch sicherlich in der Zimmernummer geirrt; ich habe durch uns keine Lust, mich begraben zu lassen.“ — „Beruhigen Sie sich“, antwortete einer der Todtengräber, „wir sind nicht Ihrethalben gekommen!“ Und die Männer öffneten einen Wandschrank, entnahmen demselben den Leichnam eines Mannes, setzten ihn in den Sarg und trugen ihn vor den erstaunten Blicken des Reisenden, dem die Haare zu Berge standen, zur Thüre hinaus. Die Geschichte war bald aufgeklärt. Der Mann war am vergangenen Morgen gestorben, und da der Wirt das Zimmer wieder gleich weiter vermieten wollte, so hatte er einfach den Leichnam inzwischen im Schranke deponirt.

(Ein schöner Preis.) Die Amerikaner wissen auch, wieviel heutzutage ein gutes Gedicht wert ist. Die Canfield Rubber Co. in New-York hat einen Ehrenpreis von 5000, lies fünftausend Dollars für das beste Lied oder Gedicht ausgesetzt, das bei der Eröffnung der Chicagoer Weltausstellung im nächsten Jahre gesungen, beziehungsweise gesprochen werden soll. Lyriker aller Welttheile rüsten sich zum Sängerkrieg!

Die drei Rubel des Baren.

Von I. Szafranski.

Vor einiger Zeit gieng eine Nachricht durch die Blätter, welche in hohem Maße das lebhafteste Bedauern aller schöngeistigen Kreise nicht nur Rußlands, sondern auch des Auslandes erregte. Der geistvolle und weit über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus bekannte Schriftsteller Micyslaw v. P. in Petersburg war eines Morgens in fast erstarrtem Zustande auf der Straße liegend, das Gesicht im Schnee vergraben, gefunden worden. Nachdem man ihn mit Mühe zu sich gebracht, erwies es sich, daß sein Geist sich umnachtet hatte. Er litt unter einem eigenartigen Verfolgungswahn. Tiefe Melancholie wechselte mit grünenhaftesten Tobsuchtsanfällen, in denen er Gott und der Welt und dem Zaren fluchte und insbesondere von dem Letzteren einen Betrag von drei Rubel mit der Hartnäckigkeit des Wahnwizes zurückforderte. Die Familie des Aermsten mußte schließlich dazu angehalten werden, ihn in einer Irrenanstalt unterzubringen.

Man hat sich vergeblich bemüht, den Ursachen der plötzlichen Erkrankung nachzuforschen. Es konnte nur festgestellt werden, daß Micyslaw v. P. einem Souper bei dem als Kunstmächen bekannten Getreidemäkler und Millionär Stefan Zworski in bester Stimmung beigezogen und das Haus des Genannten gegen zwei Uhr Nachts verlassen hatte. Alle weiteren, in der Gesellschaft und in der Presse crörterten, mehr oder minder romanhaften Lösungen des traurigen Räthsel's bestätigten sich nicht. Ich hatte s. Z. mit v. P. in Nischni-Nowgorod, wo sein Vater einer der angesehensten Exporteure nach der Türkei und den Balkanstaaten gewesen war, die Schule besucht und durfte mich seiner, auch durch lange Jahre der Trennung nicht getrübtten Freundschaft rühmen.

Ich habe ihn besucht. Was eine seelische Depression nur irgend an rapider, sichtbarer Verwüstung bei einem bisher körperlich blühenden Manne zu bewirken vermag, das war hier geschehen. Der Körper schien gebrochen. Der Blick, mit dem er mich unter den buschigen Augenbrauen hervor musterte, war zwar ruhig, aber auch von erschütternder Stumpfheit und Theilnahmslosigkeit. Während ich den Bedauernswerthen betrachtete, begrüßte der mich begleitende Anstaltsarzt den Kranken durch einen Händedruck und sagte, indem er mir mit den Augen zuwinkte:

„Hier bringe ich Ihnen einen Herrn, der vom Zaren beauftragt ist, die bewußten drei Rubel zu bezahlen.“

Die Blicke des Wahnsinnigen erhellten sich. — Er mochte Fremde nicht leiden; nur wenn man seiner fixen Idee, die er in den Tobsuchtsanfällen heulend und schreiend zum Ausdruck brachte, entgegenkam und ihm vorspiegelte, daß der Zar „die bewußten drei Rubel“ sende, nach denen er in seinen Delirien so wüthend verlangte, — dann wurde er zugänglich. Wie aber erstaunte der Arzt, als Micyslaw, indem er sich eine Zigarette drehte, mich, ohne aufzublicken, in ruhigstem Tone folgendermaßen anredete:

„Tojo, Du bist ein Dummkopf, Du glaubst, ich kenne Dich nicht. O, ich kenne Dich schon! Weißt Du noch, Tojo, damals . . . es ist ein bißchen lange her. Was weißt Du übrigens von den drei Rubeln? Gar nichts weißt Du davon. Das sage ich Dir. Aber wenn Du mir die Liebe thun willst, den verrückten Kerl da hinauszuworfen, (er meinte den Arzt), dann will ich Dir die Geschichte erzählen. — Dir allein, Tojo, Du bist ein guter Junge. Ich weiß nicht, — ich kann jetzt über die Geschichte ganz ruhig denken; das war nicht, ehe Du kamst.“

Ich wechselte mit dem Arzte einen flüchtigen Blick des Einverständnisses und der Beamte verließ darauf das Zimmer.

Micyslaw v. P. hatte sich inzwischen die Zigarette angezündet und blies dicke graue Wolken aus Mund und Nase. Er hielt den Blick zu Boden gerichtet und schien mich weiter gar nicht zu beachten. Ich nahm einen Stuhl ihm gegenüber und nun erzählte er, wie und da etwas abgebrochen, aber doch in verständlichem Zusammenhange —

„Ich war bei Zworski. Du kennst doch Stefan Zworski; — oh, das muß ihm der Wid lassen, er führt ein großes gastrisches Haus. Ich werde Dich einführen bei ihm. Und eine Seele von Mensch ist er, so reich und dabei noch so gut und freundlich gegen Jedermann. Das ist auffällig. Tojo, sehr auffällig; — man findet das selten im heiligen Rußland. . . . Es war zw. i Uhr Nachts. Ich kam vom Hause meines Freundes Stefan Zworski. In sehrlicher Raune schlenderte ich den Newski Prospect hinab und ließ mich ein Mal den bunten Markt dieses Abends aus der frühen Erinnerung heraus auf mich einwirken. Diese Pracht, diese Pracht! Wie die Lichter sich tausendfältig widerspiegelten in den deckenhohen Trumeaux, wie all das Gold und Silber glänzte und gluckste, — ich seh's noch heute! Das vergeht ich nie. Weißt Du, — und dann der Moment, wo er sich bei der Tafel erhob und an sein Glas pochte.

Wie brannte der Jubel durch den Saal, als er geendet hatte. Stürmische Vivatrufe, die schmetternden Fanfaren der Musikbände überdönend, bekundeten, wie sein Appell an unser Herz aufgenommen wurde. Ein Toast hatte den Armen und Glenden gegolten. Die Hungrigen im heiligen Rußland leben hoch, noch einmal hoch und zum dritten Male hoch! — Hibibi, — und das ist noch nicht Alles; die Hungrigen hoch leben lassen, das kann schließlich Jeder, der Muth dazu hat, aber Stefan Zworski ist nicht allein der Mann mit dem guten Herzen, sondern auch ein Mann der hilfreichen That. Jede Flasche Sekt, die wir tranken, sollte mit zwanzig Rubel

Eigen-Berichte.

Leibnitz 7. März. (Fort mit dem Agrarrath!) Gestern wurde hier die von unserer Filiale einberufene Versammlung der Nebenstellen der steiermärkischen Landwirtschafts-Gesellschaft abgehalten, um der Absicht des Centralausschusses der Gesellschaft gegenüber, den Antrag, „die Gesellschaft möge sich zu Gunsten des neu zu bildenden Agrarrathes freiwillig auflösen“, auf die Tagesordnung der nächsten Delegierten-Versammlung in Graz zu setzen, Stellung zu nehmen. Die Versammlung war sehr gut besucht und wurde von dem Vorstand der Filiale, Herrn Ritter v. Jenisch eröffnet, welcher den landesfürstlichen Commissär Baron Schweighard, l. l. Bezirks-hauptmann, vorstellte und die Wahl eines Vorsitzenden anregte. Herr Dr. v. Wurzbach, Mitglied des Ausschusses, beantragte, den Landtagsabgeordneten, Herrn Dr. Bayer, der von der Filiale Fürstenfeld zur Versammlung entsendet worden war, zum Vorsitzenden zu wählen und wurde dieser Antrag mit lebhaftem Zuruf angenommen. Herr Bayer übernahm hierauf den Vorsitz und forderte den Schriftführer der Filiale Leibnitz, Herrn Gutsbestiger Barta, auf, das Verzeichnis der Filialen der Gesellschaft zu verlesen, damit festgestellt werde, welche derselben durch Delegierte oder Bevollmächtigte vertreten seien. Anwesend und vertreten waren nachstehende Filialen: Arnfels: Bevollmächtigter Herr Barta. Cilli: Delegierter Herr Schober. Eisenberg: Bevollmächtigter Herr von Jenisch. Febring: Delegierter Herr Jach. Fürstenfeld: Delegierte Herr Dr. Bayer und Herr J. Sutter. Hartberg: Bevollmächtigter Gutsverwalter Herr Kneisl. Leibnitz: Delegierte Herr Dr. v. Wurzbach und Herr Barta. Mahrenberg: Delegierter Herr N. Sonn. Marburg: Delegierter Herr Girstmayr. Pettau: Delegierte Herr W. Pösl und Herr Dr. Michelitsch. Radkersburg: Delegierter Herr v. Rodolitsch. Rann: Delegierter Herr Schober. Stubenberg: Bevollmächtigter Herr von Jenisch. Trofaiach: Bevollmächtigter Herr Probst. Die Filiale Steinbrunn sandte eine Drabmadracht des Inhaltes, daß sie dem Beschlusse, gegen die Auflösung zu stimmen, beitrete. Der Berichterstatter, Herr Dr. von Wurzbach, erörterte die Situation, in der sich die Filialen der Landwirtschafts-Gesellschaft gegenüber dem Antrage des Centralausschusses befinden. Die Herren Franz Girstmayr aus Marburg, Egon v. Pistor aus Gaidi und Dr. Michelitsch aus Pettau sprachen sich sodann entschieden gegen die Auflösung der Gesellschaft aus. Auch unser verehrter Abgeordneter Morre beihiligte sich an der Debatte, deren Ergebnis die einstimmige Ablehnung des Auflösungsantrages vonseiten der anwesenden Filialen war. Auch gelangte der nachstehende Zusatzantrag des Delegierten Herrn Schober zur einstimmigen Annahme: „Die bei der heutigen Versammlung in Leibnitz anwesenden 21 Filialen stellen an die Mitglieder des hohen Landtages die Bitte, bei der Sitzung, in welcher der vom Landes-ausschusse vorgelegte Gesekentwurf über die Schaffung eines Landes Agrarrathes zur Abstimmung gelangen soll, gegen diesen Gesekentwurf zu stimmen, weil die versammelten Delegierten der Filialen der steiermärkischen Landwirtschafts-Gesellschaft aus volkswirtschaftlichen und nationalen Gründen in der Schaffung dieser Institution keine Gewähr finden, daß die landwirtschaftlichen Interessen durch dieselbe mehr gefördert werden würden, als durch die bestehende Landwirtschafts-Gesellschaft, dem nationalen Hader aber nur Vor-schub geleistet werden würde.“

Meisnig, 6. März. (Ich bedank' mich halt schön.) Der „Slovenski Gospodar“, dieses Ideal eines Blattes, hat mir die Ehre angethan, meinen Namen in seiner letzten Nummer zu nennen. Ich erachte es deshalb als meine Pflicht und Schuldigkeit, dem geschätzten Blatte meinen Dank dafür auszusprechen. Ich bin ja stolz darauf, mehrere Kameraden in der hiesigen Schule gehabt zu haben, die jetzt Großgrundbesitzer sind, obwohl sie die deutsche Sprache nicht beherrschen, indes ich derselben mächtig bin und mich dieser Kenntnis freue. Auch dafür muß ich mich schon bedanken, daß die hiesigen Slovenen den Herrn Anton Nieschnig drei Jahre als Bürgermeister gehabt haben. Jetzt sind wir vermögend geworden und Herr Nieschnig gibt die Bürgermeister-

schaft gerne auf. Wir wissen ja, warum die Slovenen sich hier um das Bürgermeisteramt so sehr kümmern. Auch der Name des Herrn Nieschnig stand dreimal in dem oben genannten, —ehrreichen Blatte, doch war der Einsender der betreffenden Berichte gezwungen, seine erlogen Behauptungen zu widerrufen. Schließlich will ich noch bemerken, daß es auch nur Erfindung ist, ich sei eine geborene Marburgerin. Ich bin in Meisnig geboren; die Slovenen brauchen sich aber auch darum nicht zu kümmern. Und somit: behüt' Gott!
Josefa.

Marburger Nachrichten.

(Kaiserliche Anerkennung.) Der Kaiser hat dem Gemeinde-Vorsteher in Luttenberg Josef Steuer in Anerkennung seines vielfährigen, gemeinnützigen Wirkens das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

(Ernennung im Justizdienste.) Das Oberlandes-gericht für Steiermark, Kärnten und Krain hat den Rechtspraktikanten beim Landesgerichte in Graz, Herrn Theobald Eblen von Feitsch, zum Assistenten für Steiermark ernannt.

(Gesellschaft für Landes-Pferdezucht.) Die dritte General-Versammlung der l. l. Gesellschaft für Landes-Pferdezucht in Steiermark, der fünfundzwanzigsten seit Gründung des Vereines zur Hebung der Pferdezucht in Steiermark, findet Montag den 14. März, 11 Uhr vormittags, im „Hotel Elephant“ in Graz statt.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 13. März wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

(Der Familienabend des philharm. Vereines.) Wenn der philharm. Verein unserer Stadt zu irgend einer Veranstaltung, sei es ein Concert, sei es ein Familienabend, wie wir einen solchen am vergangenen Montag erlebten, seine Vorbereitungen trifft, so kann man dessen sicher sein, daß die Theilnahme der vornehmsten Kreise unserer Gesellschaft dem Unternehmen gilt. Diese Beliebtheit der Philharmoniker entstammt zweifellos der Gediegenheit ihrer Leistungen. Auch der letzte Familienabend des philharm. Vereines war so überaus gelungen, daß man Sieg auf der ganzen Linie rufen muß. Die Vortragsordnung war außerordentlich reichhaltig, ja für minderwertige Kräfte zu reichhaltig, denn die Aufmerksamkeit der Zuhörer mußte erlahmen, wofür nicht alle Nummern des Programmes in vorzüglicher Weise zum Vortrage kamen. Die wackeren Philharmoniker lösten jedoch ihre Aufgabe in jeglicher Hinsicht mit solchem Geschick, daß selbst in der zwölften Nachstunde noch die Spannung des zahlreich und sehr gewählten Publicums rege war. Von den einzelnen Vorträgen seien die gesanglichen Leistungen der Damen, die die Chöre „Gruß“ von Emil Füllkruf und das „Spinnerlied“ aus „Der fliegende Holländer“ von R. Wagner, in vortrefflicher Weise zu Gehör brachten, in erster Linie erwähnt. Auch wollen wir der Compositionen des Hrn. Directors Adolf Binder: „Biedermaier“ und „Im Seethale“ (Walzer) gedenken, denn diese Tondichtungen gefielen insofern ihres ansprechenden Melodienreichtums sehr. Der sechsten Nummer der Vortragsordnung, welche die Aufführung des Jedro'schen einactigen Lustspieles „Die einzige Tochter“ ankündigte, mag wohl die gespannteste Erwartung entgegengebracht worden sein. Eine Dilettantenvorstellung erweckt ja jederzeit das lebhafteste Interesse, selbst dann, wenn man nicht so gute Kräfte zu sehen hoffen darf, wie die philharmonischen Mimen. Die Wahl des Stückes schon, dessen Darstellung auch Schauspielern von Beruf zu denken gibt, lieferte den Beweis, daß die Philharmoniker die Kraft in sich fühlten, etwas Treffliches zu leisten. Und wie sehr rechtfertigte der Erfolg das Unterfangen! Man sollte es kaum für möglich halten, daß es Dilettanten gelingen könnte, so abgerundete und einheitliche Leistungen auf den Brettern, die die Welt bedeuten, zu bringen. Herr von Vistarini spielte beispielsweise die schwierige Rolle des Reinsberg mit bewundernswertem Geschick. Aber auch die anderen Darsteller, voran die Damen Fräulein Jonash als Bertha, Fräulein Perschak als Pauline, Fräulein Kartin als Camilla, Fräulein

Weingraber als Mathilde, Fräulein Drosel als Leopoldine, dann die Herren Willschke (Friedrich), Puschnigg (Esbeck), Köhler (Baron von der Wense), Waibacher (Hermann Dillberg) und Ernst (v. Wendt) errangen sich den verdienten Beifall der bewundernden Zuhörer. Nach der Aufführung des Lustspieles entzückten die Fräulein Jonash und Orthaber das Publicum mit dem Duett „Abschied von di Berg“. Fräulein Bertha Scheiff trug das Lied „Frühlingsahnung“ mit prächtigem Ausdruck vor, Herr Waibacher sang das „Spielmannslied“ von Gumbert und das „Erste Lied“ von Weidt ungemein ansprechend. Herr Köhler war als Dirigent der köstlichen Ouverture zu „Francesca di Rimini“, die einen großartigen Lacherfolg hatte, ausgezeichnet. Die Leitung des Orchesters lag in den bewährten Händen des Herrn Directors Binder, dessen Compositionen wir oben bereits erwähnten. — Wenn wir an dem genugsamen Familien-abend des philharmonischen Vereines eines beklagten, so war es die unzureichende Größe der Kaffeehausräumlichkeit im Casino, die die Freunde der Philharmoniker kaum zu fassen vermochte.

(Die Erben der Mathilde Diez.) Die angeblich am 26. August 1868 in Marburg geborene Schauspielerin Mathilde Diez ist im Frühjahr 1891 in Berlin gestorben. Da die Erben der Verstorbenen unbekannt sind, so mögen sich jene, welche Ansprüche auf das Erbe erheben können, beim hiesigen Stadtrathe melden.

(Ein falsches Gerücht.) In der verflossenen Woche starb Herr Wilhelm Kaufmann in St. Leonhard, W.-B., infolge eines Herzschlages. Es verbreitete sich hier sofort das Gerücht, daß Herr Kaufmann selbst Hand an sich gelegt habe; dem gegenüber können wir nunmehr feststellen, daß dieses Gerücht völlig unwahr ist, denn es wurde von ärztlicher Seite die vorerwähnte Todesursache constatirt.

(Selbstmordversuch.) Am letzten Dienstag feuerte in selbstmörderischer Absicht ein Wachtmeister des hiesigen Dragoner-Regimentes Nr. 5 einen Schuss aus dem Dienstrevolver gegen seine Schläfe ab und verletzte sich lebensgefährlich.

(Viehmärkte.) In Zellnitz wird am 12. März ein Viehmarkt abgehalten. Am 14. März findet ein solcher in Pl. Dreifaltigkeit statt. Zu beiden Märkten werden sowohl Käufer als auch Verkäufer von den Gemeindevorständen eingeladen.

Gemeinde-Sparcasse in Marburg.

Dem Berichte zum Rechnungs-Abschlusse vom Jahre 1891, dem dreißigsten Jahre des Bestandes der Anstalt, entnehmen wir nachstehende Zahlen:

In den abgelaufenen 30 Jahren betrug der Umsatz fl. 158,923,577-58, wovon auf den Einlagen-Verkehr allein fl. 92,199,521-46 entfielen u. zw. wurden fl. 45,052,271-50 eingelegt, die capitalisirten und laufenden Zinsen betragen fl. 4,662,926-09, zusammen fl. 49,715,197-59. Dagegen wurden an Capital und Zinsen fl. 42,484,323-87 behoben, daher sich am Schlusse des 30. Verwaltungsjahres ein Einlage-Guthaben von fl. 7,230,873-72 ergibt.

Für gemeinnützige und wohlthätige Zwecke der Stadt Marburg, dann für Stiftungen, wurden in den drei Decennien fl. 611,357-62 verausgabt, demungeachtet bieten die beiden Reservefonds, nach dem Stande vom 31. December 1891 per fl. 1,050,196-51 eine Sicherstellungsgewähr von 14-52% der aufrecht bestehenden Einlagen.

Von all' den Männern, welche an der Gründung der Sparcasse hervorragenden Antheil nahmen, weilt nur mehr kais. Rath Herr Dr. Matthäus Reiser in unserer Mitte, dessen verdienstvollem Wirken um das Emporbühen der Anstalt hiermit neuerlich vollste Anerkennung gezollt wird.

Auf die Besprechung und die Thätigkeit im dreißigsten Verwaltungsjahre übergehend, sei hervorgehoben, daß sich der Verkehr in entsprechender Weise abwickelte und daß auch die Gehährungsresultate, in Anbetracht des halbprocentigen Unterschiedes zwischen dem Einlage- und Darlehenszinsfuß, befriedigende zu nennen sind.

in Anrechnung gebracht werden; er erklärte sich bereit, die Zechen mithin doppelt zu bezahlen und den Betrag den Armen zuzuwenden.

Charascho! Und es wurde getrunken, wahnsinnig getrunken zum Wohle der Armen. Tozo, es gibt noch brave Seelen im heiligen Rußland!

Der scharfe Ost, welcher von der Neva herüberwehte, hatte die breiten Schneefüßen in spiegelglatte Eisflächen verwandelt. Es war schwer, sich aufrecht zu halten, besonders für mich, — dem das Elend in Rußland nicht nur tief zu Herzen, sondern schließlich auch zu Kopf gestiegen war. Ich strebte des Weges weiter, so schnell es eben unter den erschwerenden Umständen gieng. Die Straße war wie aus-gestorben. Die Gaslaternen und elektrischen Randelaber schienen mir wie von einem dunstigen Lichthofe umgeben. Es war kalt, sibirisch kalt. Mein Blick trübte sich und ich mußte öfter die Augen schließen vor dem feinen, scharf sprühenden Schnee, der vom Himmel herniedersträubte. Ich knüpfte den Pelz fester.

Da, — ein leises Wimmern traf mein Ohr. Ich richtete den dem Sturme entgegengebeugten Kopf aus dem Pelzfragen empor und blieb stehen. Nach einer kleinen Weile, da ich die Blicke suchend hatte umherschweifen lassen, gewahrte ich tief in einer Nische am Hause des Dimitry Melidow ein Wesen, ein — wahrhaftig ein Weib.

„He, Töchterken, was thust Du denn zur Nachtzeit hier allein und in der Kälte?“

Keine Antwort. Ich trat herzu und beugte mich nieder, um nachzuschauen, ob sie schon etwa gestorben sei, auf der Straße gestorben wie so viele im heiligen Rußland. — Da kam Leben in die niedergedauerte Gestalt. Aus einem zerfetzten, sadenschinnigen Tuche wickelte sich langsam eine Hand mit von der Kälte verkrümmten und blau angelaufenen Fingern.

Diese Hand streckte sich mir entgegen. Zugleich hob das Weib den Kopf von der Brust und richtete aus den großen, starren tiefliegenden Augen einen Blick auf mich, — einen Blick, — (hier dämpfte sich die Stimme des Kranken zu einem ange-strengten heiseren Flüstern) — Tozo, einen Blick; noch niemals habe ich ein paar Menschenaugen mit solchem herz-zerrückenden Ausdruck auf mich gerichtet gesehen. — Malocchio!! Ich habe ihn nicht verstanden damals.

„Ach was! Nur eine Bettlerin! Pah! Man kennt dergleichen. Wo man hinspeit im heiligen Rußland, da hoßt irgend ein personificirtes Unglück und bittelt. Mechanisch steckte ich die Hände in die warmgefüllten Taschen meines Pelzes und griff darin herum, nach ein paar kleinen Münzen suchend. Nichts. Nicht ein Kopelen. Meine Börse steckte in einer Tasche der Beinkleider. Sollte ich erst den Pelz auf-knüpfen und den Rock? Der Wind wehte so scharf, der Schnee stäubte in dichten, prickelnden Kristallen einher, — ich würde mich unfehlbar auf den Tod erkälten in diesem entsetzlichen Wetter.“

Ich gieng weiter. — Verstehe wohl, ich gieng — weiter! Eine Bettlerin! Was will das sagen! Eine Bettlerin, — wo Millionen bitteln! Wenn ich diese eine befriedigt hätte, wäre es denn nicht ein Unrecht gegen die Anderen? Nischenwo! Es ist überhaupt ein Jammer mit diesem Volke, das nie genug hat, nie zufrieden ist, soviel man auch für dasselbe thut. Vor wenigen Stunden erst hatten wir es hoch leben lassen, hoch, hoch, und abermals hoch! — Ich habe vier Flaschen Sect getrunken zu 20 Rubel; ist das nicht genug für meinen Theil? Und da bittelt dieses Volk, bittelt?

Der Zar hat neulich erst wieder 15 Millionen Rubel gespendet. Ich nehme an, es sind 5 Millionen Menschen in Rußland, die elend und hungrig sind, wo hat denn das Weib die drei Rubel, die auf ihren Theil entfallen mußten...!?

Drei Rubel! — Das ist eigentlich wenig Geld, wenn man viel Hunger hat. — Das reicht nicht auf lange. — Und vielleicht hat sie sie gar nicht einmal erhalten, ebenso wenig erhalten wie meine 80 Rubel, die ich eben auf ihr Wohl, natürlich auf ihr Wohl vertruken. Ich weiß nicht, wie mir wurde bei diesem blitzschnell austauchenden Gedanken. Das Blut summte mir in den Schläfen, und von tiefer Niedergeschlagenheit erfaßt, verlangsamte ich meine Schritte. Ich hätte weinen mögen. War's vom Sect, war's mein Gewissen? Es war das letztere, Tozo, heute weiß ich's.

Es ist ein weiter Weg vom Kronschätze des Zaren bis zu der Hand der Bettlerin in der Nische des Hauses von Dimitry Melidow. Dieser Weg führt durch Tausende von wohlgepflegten, aber nichts desto weniger schmutzig klebrigen Fingern. Ich wette, sie hat die drei Rubel nicht bekommen, die ihr zustehen, die ihr der Zar schudet, — nein, sie hat sie nicht bekommen, sie ist betrogen um ihre drei Rubel und deshalb sitzt sie in der Nische des Hauses von Dimitry Melidow und wartet, bis ihr einer die drei Rubel bringt, die ihr zugehören von Gottes- und Rechtswegen. Oh! Oh der Schmach! — Du hättest sehen sollen, wie sie die Hand hinstreckte, so gedulda, aber auch so selbststoeckend, und ohne ein einziges Wörtchen der Klage. Keinen Laut hatte sie von sich gegeben, nur der Athem rang sich stoßweise zwischen den weiß-blauen Rippen hindurch, von der eisigen Kälte alsbald in schneigen Reif verwandelt, der sich an den Fingern ihres Kopf-tuches festsetzte.

Und diese Augen! Du weißt nicht wie das ist, wenn man einen Blick nicht los wird. Mir war, als ob er sich festgekrallt hätte, hier in meinem Herzen, und als ob er nicht eher von mir lassen wollte, bis er mir Blut und Mark aus-gefogen bis auf den letzten Tropfen. Hol Dich der Satan! — Was machst Du für ein ängstliches Gesicht!

Zum Gegenstandsjahre wurden in 10.219 Posten fl. 2,402,090.45 eingelegt, dagegen erscheinen in 11,629 Posten fl. 2,463,827.43 behoben, daher sich eine Mehrbehebung von fl. 61,736.98 ergibt.

Der Stand der Hypothekendarlehen hat sich in den letzten verfloffenen fünf Jahren um 1,053 Actiosten im Belaufe von fl. 1,668,685.74 vermehrt und erscheinen Ende December 1891 in 3,918 Posten fl. 5,990,579.39 à 4 1/2% angelegt.

Die Zinsen-Rückstände aus diesem Geschäftszweige haben gegen das Vorjahr nur um fl. 851.33 zugenommen und beziffern sich mit fl. 61,230.51.

Von den, vom hohen steierm. Landes-Ausschusse zur Zeichnung aufgelegten 4% steierm. Landes-Eisenbahn-Anlehen hat die Sparcasse in Anbetracht der ausgezeichneten Sicherheit, Nennwert fl. 150,000.— erworben, dagegen verlorste und andere Effecten im Coursverthe von fl. 166,989.50 begeben, wodurch gegen das Vorjahr, zuzüglich des im Jahre 1891 erzielten Coursgewinnes im Belaufe von fl. 19,077.50 im Stande der Wertheffecten eine Verminderung um fl. 1,287.— Coursverthe eingetreten ist.

Der Wertheffecten-Conto weist Ende 1891 Nennwert fl. 1,809,700.— im Coursverthe von fl. 1,811,137.50 aus, welchem Besitze ein Cours-Reservefond mit fl. 181,113.75 gegenübersteht.

Durch Abverkauf des mit einem Gesehungswerte von fl. 872.42 ausgewiesenen, im Executionswege erworbenen Antheils der Realität G. E. 16 G. G. Burgthor in Marburg, um den Kaufschilling von fl. 1,800.—, wurde ein Gewinn mit fl. 927.58 auf Realitäten-Wert-Conto erzielt, welchem Gewinne die Abschreibungen vom Sparcasse-Amtsgebäude per fl. 10,000.— und jene vom Hause G. E. 1,534 G. G. Favoriten (Wien) per fl. 4,000.— gegenüberstehen.

Mit Befriedigung sei hier verzeichnet, dass die Sparcasse dormalen keine Kiegenschaft besitzt, deren Bewirtschaftung der Anstalt Schwierigkeiten veruracht.

Der Realitäten-Wert-Conto (darunter das Sparcasse-Amtsgebäude mit fl. 100,000.—) weist nach diesen Abschreibungen einen Stand von fl. 187,950.— aus.

Im Stande der übrigen Conti ist gegen das Vorjahr eine wesentliche Veränderung nicht eingetreten.

Dem Gesamt-Zinsen-Ertrage von fl. 86,929.53 zuzüglich des Coursgewinns von fl. 19,077.50 in Summa fl. 106,007.03 stehen gegenüber: a) Die an die Stadtgemeinde Marburg, nach dem Stande der Reservefonds vom 31. December 1890 ausgefolgten 5% Zinsen per fl. 52,478.07, b) Die Verwaltungsauslagen und Steuern mit fl. 18,973.48, c) Die Abschreibungen vom Realitäten-Wert-Conto mit fl. 13,072.42, d) Die Abschreibung vom Inventar-Werte mit fl. 847.96, daher als schließlicher Reingewinn fl. 20,635.10 dem Haupt-Reservefond zuzuführen sind.

Der Haupt-Reservefond bestand Ende 1890 mit fl. 868,318.96. Hiez: Abschreibung vom Special-Reservefonde fl. 128.70, Reingewinn pro 1891 fl. 20,635.10. Ab: III. Stiftungsrate für den „Fond zur Unterstützung verwahrloster Kinder in Marburg“ fl. 20,000.—, daher Ende 1891 fl. 869,082.76 als Bestand des Haupt-Reservefondes verbleiben.

Im Sinne des § 6 der dormaligen Sparcasse-Statuten kommen an die Stadtgemeinde in Marburg als Widmung für das Jahr 1891 die fünfprocentigen Zinsen vom Stande beider Reservefonds per fl. 1,050,196.51 im Belaufe von fl. 52,509.82 im künftigen Jahre, nach Genehmigung der hohen k. k. Statthalterei zur Auszahlung.

Von dem in der Gemeinderaths-Sitzung am 17. Februar auf die Dauer von drei Jahren gewählten 24-gliedrigen Ausschusse der Gemeinde-Sparcasse in Marburg wurde in der Ausschuss-Sitzung vom 5. März Herr Josef D. Bancalari zum Obmann, Herr Josef Bronnigg zum Obmann-Stellvertreter, Herr kais. Rath Dr. Matth. Reiser zum Rechtsconsulenten, Herr Dr. Alex. Miklauz zu dessen Stellvertreter,

Wir wurde damals so heiß bei jenen Erwägungen, daß ich trotz des einherrasenden Schneesturmes meine Mütze vom Kopf nahm und den Pelz aufriß. Ach, wie wohl das that. Ich hätte mich vielleicht doch nicht erkältet, wenn das ein paar Minuten früher geschehen wäre. O, wenn ich doch! Dann bemächtigte sich meiner ein tiefes, unsäglich schmerzhaftes Gefühl. Ich mußte die geballte Faust auf das Herz drücken, um das entsetzliche Pochen, diese ungestüme, furchtbare Mahnung da innen zu beruhigen. Aus dem aufkeulenden Sturme, aus dem pfeifenden Knirschen des gefrorenen Schnees, aus meinem eigenen keuchenden Athem glaubte ich das Wimmern des armen Weibes zu vernehmen, das mich angebettelt mit ihrem in Verzweiflung erstarrten Blicke in der Nische des Hauses von Dimitry Melidow.

Das Ende war: ich raste zurück! Ich mußte mich von diesem Blicke befreien. Ich mußte sie finden; sie sollte Geld haben, — die drei Rubel wollte ich ihr geben, wenigstens diese drei Rubel, die ihr der Zar schuldig ist. Ich hätte sie mir schon eingefordert vom Väterchen. — Hoßgelächter der Hölle! Drei Rubel! Und wo ist das, was ihr die Andern schuldig sind, der reiche Suspiw, der Bankier Boranin, die Millionäre Sergeij, Potulski, Wassiljewitsch, der Getreidekönig Stefan Zworski und ich und die vielen?! — Ich glaube, die Schurken wissen nichts von dem, was sie dem armen Weib schuldig sind.

Indem ich, so schnell mich nur meine Füße tragen mochten, zurückeilte, untersuchte ich den Inhalt meiner Brieftasche. Ich habe aufgejubelt; — hier hundert, hier zwei, drei

und die Herren: Flucher Karl, Furde Anton, Hartmann David, Lorber Heinrich Dr., Mayr Alois, Miklauz Alex. Dr., Primer Julius, kais. Rath Reiser Matthäus Dr., Schmidl Felix, Sparowig Gustav zu Mitgliedern der Direction erwählt. Die Direction erwählte in ihrer Sitzung am 7. März Herrn Julius Primer zum Obmann und Herrn Karl Flucher zum Obmann-Stellvertreter.

Deutscher Schulverein.

In der Sitzung vom 1. März wird den Ortsgruppen Arnau, Gutenstein, Pachtenwald für erträgnisreiche Veranstaltungen der Dank ausgesprochen. Die Anzeige eines Legates nach dem in Prag verstorbenen Professor Hasner, ebenso der Dank der Gemeinde Guttensfeld für eine Subvention für die dortige Schule wird zur Kenntnis genommen. Der Bericht des Prager Schulausschusses über Vereinsanstalten und vom Vereine subventionierte Kindergärten wurde zur Kenntnis genommen. Der ausführliche Reisebericht des 1. Obmann-Stellvertreters, Herrn Dr. v. Kraus, über seine Reise nach Böhmen und seine in Prag, Mies, Branowa, Bilsen und Saaz gepflogenen Verhandlungen mit den Schulausschüssen und Ortsgruppen-Vorständen wurde dankend zur Kenntnis genommen. Subventionen wurden gewährt für die Fortbildungsschulen in Weitenstein und Hohenegg, zur Anschaffung von Lern- und Lehrmitteln für die Schule in Heiligenzeit und für den Kindergarten in Rann. Der Bericht des technischen Referenten über die an Ort und Stelle gepflogenen Erhebungen wegen des Schulbaues in Ruthenschlag wird zur Kenntnis genommen und sodann noch eine Anzahl interner Schulangelegenheiten erledigt.

Kunst und Schriftthum.

Alle in diesen Besprechungen enthaltenen Werke und Zeitschriften sind durch Th. Kalltenbrunner's Buchhandlung zu beziehen.

„Univerium“ illustrierte Familienzeitschrift, Dresden, Verlag des Univerium (Alfred Hauschild). Mit dem soeben erschienenen 13. Hefte ist der erste Band des 8. Jahrganges zum Abschluss gelangt. Auch dieses Heft gibt wieder einen Beleg für die außergewöhnliche Reichhaltigkeit des Blattes; dasselbe enthält: „Landsturm“, Novelle von Hans Hoffmann. — „Berlin“, von Ludwig Pfister. Mit Orig.-Illustration von F. Stahl. „Der Einsiedler vom Weimoo“. Ein Lebensbild aus dem Alpenvorlande, von Max Haushofer. „Zimmer Nr. 13“. Ein Reiserlebnis von Ernst von Wolzogen. „Hunger und Durst“, von C. Falkenhof. „Frau Gräfin“, Roman von Viktor Blüthgen. Biographie mit Portrait des königl. Hofschachspielers Carl Porth. „Zehn Jahre in Gefangenschaft“, von W. von Becker. Mit Illustration. „Im Kampf mit der Influenza“. Photographische Entdeckungen am Himmel. Humoristisches Räthsel etc. — Von den Illustrationen sind als hervorragend zu erwähnen: „Luisiella“, von Ludwig Knaus. „In Flagranti“, von C. F. Voss. „Opferherzen“, von Hermann Kaufbach. „Wildschweine im Winter“, von A. Schmitz. — Der Preis für jedes Heft ist nur 50 Pfennige.

Verstorbene in Marburg.

- 27. Februar: Kerling Franz, Gymnasial-Abiturient, 19 Jahre, Tegethoffstraße, Lungentuberculose.
28. Februar: Schreber Georg, Bahn-Ausschiffsheizer, 52 Jahre, Bergstraße, Lungentuberculose. — Golech Richard, Schuhmachersohn, 3 Wochen, Kärntnerstraße, Fraisen.
1. März: Görlich Theresia, Schuhmachermeistersgattin, 39 Jahre, Viktringhofgasse, Lungentuberculose.
2. März: Faleskini Dominik, gew. k. l. Post-Assistent, 26 Jahre, Burggasse, Tuberculose.
3. März: Kofol Anton, Gastwirt, 76 Jahre, Reiterg., Herzfehler.
4. März: Hirschmann Magdalena, Pfründnerin, 60 Jahre, Kasernplatz, Kehlkopf-Lungentuberculose.

Briefkasten der Schriftleitung.

Herrn F. F. in Ober St. Kunigund. Sie sind wohl nicht im Besitze des schönen und lehrreichen Buches Anjag's „Umgang mit Menschen“? Ihre Drohung hat uns zwar einen heillosen Schreden eingejagt, wir sind aber trotzdem gar nicht gesonnen, Ihrer so brüsk gestellten Forderung zu entsprechen. „Wie du rufft in den Wald, so es dir entgegenhallt.“ Merken Sie sich das, Berehrtester!

Mittheilung aus dem Publicum.

Vielseitige Anwendung. Es gibt wohl kein Hausmittel vielseitigerer Verwendbarkeit als „Moll's Franzbrantwein u. Salz“ der eben sowohl als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreizen als seiner Muskel und Nerven stärkenden Wirkung wegen als Zusatz zu Bädern etc. mit Erfolg gebraucht wird. Eine Flasche 90 kr. Tägliches Verbands gegen Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. l. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

— sechs! Sechshundert Rubel! Das ist für meinen Theil und die drei Rubel des Zaren seien mit begriffen.
Dort, — dort ist die Stelle! Gott, Herr und Vater im Himmel! Leer! — das Weib war fort.
Ich taumelte zurück, als hätte mich ein Schlag getroffen. — Fort! — In der Hand die Banknoten, um die ich mit die Ruhe des Gewissens zurückkaufen wollte, in der anderen die Mütze, welche ich bei dem eiligen Laufe nicht wieder aufgesetzt hatte, — so stand ich da, wie vor etwas Unfasslichem. Fort — und der Schnee hatte jede Spur verweht. Wie betäubt starre ich immer und immer wieder in die leere Nische und immer wieder bettelten mir jene entsetzlichen Augen entgegen, aber die Hand fehlte, die Hand, in welche ich das Geld hätte legen können.
Seidem weiß ich nur noch, daß ich, während der Wind mein Haar zerzauste, beide Arme gen Himmel erhoben und schreiend gebetet habe, daß er den Fluch des Weibes von mir nehme. Ich streckte die Faust mit den zerkrümmten Schimen empor, als sollte Gott sie mir abnehmen und mich dafür befreien von jenem Blicke und den Qualen meines Gewissens.
Gott hat mein Rufen nicht gehört. Ich warf mich mit dem Antlitz zu Boden. Später fand ich mich hier. Aber ich bin nicht so wahnsinnig, um nicht zu wissen, daß der Himmel hoch ist, viel zu hoch für uns irrende Menschenkinder und — daß der Zar drei Rubel schuldig jenem armen Weibe mit dem starren, bettelnden Auge in der Nische des Hauses von Dimitry Melidow.“

Eingefendet.
Rohseidene Bastroben fl. 10.50 per Robe, und bessere Qualitäten verendet porto- und zollfrei die Seiden-Fabrik G. Henneberg (f. u. k. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto. Gloria-Seide — 120 cm br. für Staub und Regenmäntel. 5
Neustein's verzuckerte Elisabeth-Blutreinigungspillen.
bewährtes, von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen. — Eine Schachtel à 15 Pillen kostet 15 kr., eine Rolle = 120 Pillen 1 fl. ö. W. — Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabethpillen. — Nur echt, w. in jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokollirten Schutzmarke in rothem Druck „Heil. Leopold“ und mit unserer Firma: Apothete „Zum heil. Leopold“, Wien, Stadt, Ecke der Spiegel- und Plankengasse, versehen ist.
Zu haben in Marburg a. D. bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König. 1804

Billige Hühneraugen-
Mittel sind heute schon überall zu bekommen, aber größtentheils in einer Qualität, welche das Billigste nur allzu theuer macht. Billig ist nur was preiswerth ist und in dieser Beziehung empfiehlt sich das in so kurzer Zeit in Folge der einsatlonellen Heilberichte weltberühmt gewordene Apotheker Reichner'sche Hühneraugen-Pflaster, (Ausgegeben mit der gold. Ausstellungs-Medaille Diplom für Weltpostfähigkeit, 20,000 Anerkennungen innerhalb eines Jahres). — Die Vorzüge dieses Mittels sind, daß es bei einfachster Anwendung, rascher sicherer Wirkung, ohne Entzündung zu verursachen sofort schmerzstillend wirkt, und selbst veraltete Hühneraugen, Warzen und harte Haut an der Sohle oder Ferse, in 3—6 Tagen verschwinden macht. — Preis per Karton 60 kr. Doppelkarton 1 fl. per Post 15 kr. mehr. Zu haben in Apotheken. Falls irgendwo nicht vorrätzig, so wende man sich an das Haupt-Depot A. W. König, Apotheker in Marburg, Tegethoffstraße. 97

MATTONI'S GIESSHÜBLER
reiner alkalischer SAUERBRUNN
als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der Athmungs- und Verdauungs-Organe, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Reconvaleszenten und während der Gravidität.
Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Marburger Marktbericht.
Vom 29. Februar bis 5. März 1892.
Table with columns: Gattung, Preise (per, von, bis), and Gattung, Preise (per, von, bis). Lists various goods like Fleischwaren, Getreide, and Diverse.

Danksagung.

Schmerzgebeugt über den erlittenen schweren Verlust meines innigstgeliebten Satten, des Herrn

Wilhelm Kaufmann

bin ich außer Stande Allen einzeln zu danken, daher ich mir auf diesem Wege erlaube, für all die Beweise inniger Theilnahme und für die Begleitung in St. Leonhard und Marburg des geliebten Beweinigen zu seiner letzten Ruhestätte, insbesondere dem Herrn Bürgermeister Anton Bravlag, der mir in meiner traurigen Lage mit Rath und That an die Hand gegangen, den tiefgefühltesten Dank zum Ausdruck zu bringen.

St. Leonhard, am 8. März 1892.

Karoline Kaufmann.



Fahrkarten und Frachtscheine

nach

AMERIKA

Königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie“

von Antwerpen direkt nach

New-York und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung. 198

Auskunft erteilt bereitwilligst die

„RED STAR LINIE“

in Wien, IV., Weyringergasse 17.

Kaffee

in Säcken à 5 Kilo franco jeder öst.-ung. Poststation **Nachnahme.**
Guatemala grün 1 Kilo fl. 1.50
Jamaika gelb echt „ „ 1.60
Westindisch grün „ „ 1.70
Domingo „ „ 1.75
Neilgherry echt „ „ 1.80
Preanger gelb „ „ 1.80
Java blau gross „ „ 1.85
Ceylon grün „ „ 1.90
Mocca Hodeida „ „ 1.90
Barisan grün „ „ 2.—
Menado gelb „ „ 2.—

Thee.

Pecco-Blüthen, Mandarin, Souchong pr. Ko. von fl. 3 bis fl. 10

Rum & Cognac.

per Liter 2 fl.

Jede Sorte echt, garantiert reiner Geschmack, feine u. feinste Qualität bei

Roman Pachner & Söhne

Marburg a. D.

Zur Pflanzung

Obstbäume, Rosen und Spargelpflanzen. Aepfel, Birnen, Weichsel, Pfirsiche, Pflaumen u. a. m. Hochstamm-, Zwerg- und Spalierformen billigt bei 1700

Kleinschuster

Gartengasse Nr. 13, Marburg.

Gut und billig.

Die größte Auswahl gemusterte und glatte schwarze Stoffe

aus reiner Schafwolle in gleichbleibender Farbe für Mode und und Trauer. Ebenso

echte Cachemire

in edler Qual. u. tief schwarzer anhaltender Farbe, empfiehlt

Ernest Jossek, Graz.

Mußt auf Berg. fr. gegen Retourng.

Gesucht

wird eine alleinlebende Wirtshausköchin, zugleich Wirtschafterin, welche der deutschen u. slovenischen Sprache mächtig ist 371
Auskunft i. d. Berw. d. Bl.

Kleines möblirtes Zimmer

zu vermieten. Theatergasse 18. 369

Brillant-Ohrgehänge

mit großem Stein wurde am 8. März nachmittags vom Café Meran bis auf den Burgplatz verloren. Der redliche Finder wird ersucht daselbe gegen 20 fl. Belohnung im Café Meran, 2. Stod, abzugeben. 369

Danksagung.

Dem Pfropfenclub für die Spende von 5 fl. 84 kr. wird hiermit der wärmste Dank ausgesprochen vom Unterstützungsverein für arme Volksschulkinder.

Lehrjung

für eine Gemischtwaarenhandlung am Lande und ein Mädchen für alle häuslichen Arbeiten verwendbar, werden aufgenommen. Näheres in d. Berw. d. Bl. 350

Im Café Folger

ist das Fremdenblatt und die Tagespost zu vergeben. 335

hofsseitige Wohnung

mit 2 Zimmer und Küche an eine ruhige Partei zu vergeben. Burggasse 5. 374

Für Landwirte!

90 kr. vierteljährig kostet die wöchentliche portofreie Zusendung des reichhaltigen und gediegenen

Sonntagsblattes

der Österr.

Volks-Zeitung

Daselbe enthält: Ausgezeichnete Leitartikel, interessante Feuilletons, Special-Telegramme von ihren zahlreichen eigenen Correspondenten, wahrheitsgetreue Berichte über alle Tages-Ereignisse, Handels- und Börsenverkehr, Theater, Literatur und Sport, Gediegene Artikel über Gesundheitspflege, Hauswirtschaft, Land- u. Forstwirtschaft, Erziehung und Unterricht, Küchen- und Haus-Recepte, humor. Erzählungen, Scherz und Anekdoten, Preisräthsel mit wertvollen Gratis-Prämien. — Großer, deutlicher Druck. — Preis des Sonntagsblattes mit wöchentlich portofreier Zusendung

vierteljährig 90 kr.

Preis der Sonntags- und Donnerstags-Ausgaben mit wöchentlich zweimaliger portofreier Zusendung

vierteljährig 1 fl. 45 kr.

Preis der täglichen Ausgabe mit täglicher portofreier Zusendung

vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Abonnements können jederzeit beginnen. Probenummern gratis und portofrei.

Die Expedition der

Österr. Volks-Zeitung,

Wien, I., Schulerstraße 16.

Schöne Wohnung

mit 4 Zimmer und Zugehör zu vermieten. 122
Schulgasse Nr. 2.

Naphtalin

sicherstes Schutzmittel gegen Mottenfraß bei 376
Eduard Rauscher, Burggasse 10.

Wohnung

2 Zimmer, Küche, sammt Zugehör, 1. Stod, ist bis 1. Mai z. vermieten. Anzufragen Casinogasse 10. 342

Wirtschafter

(Schaffer) verheiratet, der deutschen und slovenischen Sprache vollkommen mächtig, wird für einen Weinartenbesitz aufzunehmen gesucht. Derselbe muß gründliche Kenntnisse im Wein- und Obstbau besitzen, sowie in der Cultur und Veredlung der amerikanischen Reben gut bewandert sein. Bevorzugt werden Absolventen einer Wein- oder Ackerbauschule. 322
Gesuche mit Zeugnis-Abschrift und Angabe der Gehaltsansprüche sind zu richten unter „Wirtschafter“ an die Berw. d. Blattes.

Seu und Grummet

Metercentner fl. 1.80 ab Realität. — Wo, sagt die Verwaltung des Blattes. 353

Interess. Photographien

ff. Lectüre deutsch, französisch, engl. und italienisch. Orig.-Scherzartikel, Biehbilder für den Kneippstich. Katalog franco im Brief 25 l., mit 6 Mustern 1 fl. E. F. Schlüssel, Amsterdam. Briefe 10 fr. Porto.

Wohnung

mit 4 Zimmern sammt Zugehör ist vom 1. April zu vermieten. 343
Müllingerstraße Nr. 9.

Bau- u. Schnittholz-Verkauf.

Im Winter gechlagenes Bauholz in allen Dimensionen behauen, sowie Durchzüge und Hüfelfstangen, Buchenpfosten, Pappelpfosten, Nichtenstimmware zu den billigsten Preisen zu beziehen bei

Heinrich Witzler in Ober-Rötsch Post Rötsch bei Marburg.

Hochstämmige

starke Apfelselbunge zu haben bei J. Dresner vulgo Jgitsch in St. Georgen a. d. Böcknig. 352

Köchin,

27 Jahre alt, gebildet, praktisch, mit langjährigen, vorzüglichen Zeugnissen versehen, wünscht in einem besseren Hause oder bei einer alleinlebenden Dame unterzukommen; geht auch auswärtig. Adresse: Johanna Duholka, Drauzgasse 15, Pettau. 357

Zu pachten wird gesucht:

ein kleines Wirtsgeschäft in einer Vorstadt Marburgs oder deren nächsten Umgebung. 360
Anzufragen bei Herrn Franz Schöcher, Hausbesitzer in Bonobitz.

Welches

selbständige Fräulein oder junge Witwe, auch mit einem Kinde, wäre geneigt, mit einem Capital von 2-300 fl. bei einem rentablen Geschäft als Compagnonin beizutreten. Unter, N. N. Nr. 4' poste rest. Graz, Hauptpost. 354

Eine Geldbörse

enthaltend fl. 15.70 wurde auf dem Wege von Pöberich bis zum Hauptplatz verloren. Der redliche Finder wird ersucht dieselbe gegen gute Belohnung in der Verwaltung des Blattes abzugeben. 363

Eine gesunde Amme

in gleich zu haben. Anzufragen i. der Berw. d. Bl. 368

Wiese

circa 2/3 Joch, mit sehr gutem Futter, eine halbe Stunde außer der Stadt, ist billigst zu verkaufen. 259
Anfrage in der Berw. d. Bl.

Buchdrucker-Lehrling

aus besserem Hause, mit guten Schutzeugnissen, wird aufgenommen in der Buchdruckerei W. Blanke, Pettau. 356

Zu kaufen gesucht: ein leichtes einpänniges

Fuhrwagerl.

Anträge mit Preisangabe Annahof, Post Pöbknig. 358

Wegen Ueberfiedlung ist ein Stubflügel

um 40 fl. zu verkaufen. Wo, sagt die Berw. d. Bl. 365

HAUS

Freihausgasse Nr. 13 ist wegen Familienverhältnisse zu verkaufen. 366

Haus.

Ein sonnseitiges stochhohes Haus in der Magdalena-Vorstadt, bestehend aus 5 Wohnungen, Keller und Waschküche mit Holzlegen, sowie ein großer Gemüsegarten mit Obstanlage, an der Drauzgasse gelegen, ist sogleich zu verpachten oder auch separat mit Garten und Wohnung zu verkaufen. Sehr geeignet für einen Gärtner. Unterhändler ausgeschlossen. Adresse in d. Berw. d. Bl. 364

Ein schön möblirtes Zimmer

ist zu beziehen. Anfrage Apothekergasse Nr. 4. 370

Der Viehmarkt in Zellnitz wird am 12. März

abgehalten, und wäre es wünschenswert, wenn derselbe recht zahlreich besichtigt und besucht würde. 367

Feinstes

Pariser Damenpulver

weiß, rosa und gelb, giebt dem Teint augenblicklich Weiße, Glätte und Zartheit.

Klettenwurzel-Essenz

zur Stärkung des Haarbodens und gegen das Ausfallen der Haare.

Echtes Klettenwurzel-Öel

zur Verschönerung des Haarwuchses.

Echtes Nussöl

um graue oder rothe Haare in kürzester Zeit dauerhaft u. schön dunkel zu färben.

Dr. Seider's Zahnpulver

Schachtel 30 kr.

Zahnbürstchen

in größter Auswahl.

Toilettenseifen und Parfümerien

in großer Auswahl zu beziehen in der

Dr. Janschitz Nachfg. (L. Kralik)

Burggasse 10.

Feinste

Visitkarten

von 50 kr. aufwärts werden schnellstens hergestellt in der Buchdruckerei

Die Marburger Zeitung

Organ der Deutschen in Untersteiermark seit 31 Jahren bestehend, erscheint Donnerstag und Sonntag in jeder Woche.

Auflage 1300 Stück.

Die „Marburger Zeitung“ ist das verbreitetste und älteste Organ in Untersteiermark und den angrenzenden Theilen Kärntens und eignet sich daher vorzüglich zur Insertion.

Abonnementspreis für Österreich-Ungarn: Vierteljährig fl. 1.75 halbjährig fl. 3.50, ganzjährig fl. 7.

Insertionspreise:

Die 5mal gespaltene Petitzeile 6 kr., Eingesendet, die 3mal gespaltene Garmondzeile 10 kr., für jede folgende Einschaltung bedeutender Nachlass.

Schriftleitung und Verwaltung der „Marburger Zeitung“ Marburg, Postgasse 4.

Oesterr.-Ungar.

FINANZ-RUNDSCHAU.

Wer über Kapital-Anlagen und Börsen-wöchentlich erscheinende österr.-ungar. Finanz-Jahresabonnem. 1 Gulden. Probenummer gratis.

Transaktionen in sicheren Werthen informiert sein will, verlange die all-Rundschau, die alle diesbezüglichen Auskünfte und Erläuterungen gibt. Administration: Wien, I. Bezirk, Wallnerstrasse 11. 349

Seit 44 Jahren bewährt.

Nirgends kann über den Werth eines Nahrungsmittels ein richtigeres Urtheil gefällt werden, als in umfangreichen Krankenhäusern, in Militär-lazarethen und öffentlichen sanitären Anstalten, wo sich die Gelegenheit darbietet, die Wirkung eines Präparates im Großen und nach jeder Richtung hin zu beobachten.

Die Anstaltsärzte lassen bei ihrer großen Verantwortlichkeit natürlich kein Präparat durchgehen, das sie nicht vorher genau geprüft hätten oder dessen Zusammensetzung ihnen nicht auf's Genaueste bekannt wäre. Von den Malzpräparaten, welche dort angeführt sind, war es vorzugsweise das **Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier**, welches sich zur Stärkung und Ernährung am besten eignete. So wurde es denn in circa 400 Lazarethen eingeführt, und es wurden die erfreulichsten Wirkungen von den Chefsärzten der Lazarethe wie nachstehend amtlich berichtet:

Amtlicher Heilbericht.

Das Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier, welches im hiesigen Garnisonsspital zur Verwendung kam, erwies sich als gutes Unterstützungsmittel für den Heilprozess, namentlich das Malzextrakt war bei den Kranken mit chronischem Brustleiden beliebt und begehrt, die Malz-Chokolade für Konvaleszenten bei geschwächter Verdauungskraft nach schweren Krankheiten ein erquickendes, sehr beliebtes Heilnahrungsmittel. K. k. Garnisonsspital Nr. 2, IV. Abtheilung in Wien. a1645

Dr. Loeff, Oberstabsarzt.

Dr. Voriaß, Stabsarzt.

An Herrn Johann Hoff, Erfinder und einziger Erzeuger der nach seinem Namen benannten Johann Hoff'schen Malz-Heilnahrungsfabrikate, Besitzer von 76 hohen Auszeichnungen und Ernennungen, Ritter hoher Orden, k. u. k. Hoflieferant der meisten Souveräne Europas, in **Berlin und Wien, Stadt, Graben, Bräunerstraße 8.**

Das Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier hat sich in allen beobachteten Fällen als ein sehr gern genommenes, die besten Wirkungen eines Nähr- und Stärkungsmittels enthaltendes Getränk erwiesen und bei der Trägheit der Funktionen der Unterleibsorgane, chronischen Katarrhen, großem Säfteverlust und Armagerung, als ein ausgezeichnetes Mittel gewirkt.

Feldspital-Direktion in Schleswig 1864.

Herr v. Gayersfeld.

Dr. Mayer, Regierungsarzt

Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und renomirten Geschäften. Depots in Marburg: F. P. Holasch; Apotheke König und Mayr, Kaufmann. Unter 2 Gulden wird nichts versendet.

Ein Schickmädchen

wird aufgenommen gegen Bezahlung. Wo, sagt die Bero. d. Bl. 330

Telegraphen-Unterricht

für Eisenbahn- und Postaspiranten (Herren und Damen) ertheilt gründlich ein activer Beamter. 337 Adresse in der Bero. d. Bl.

TAPETEN-

Für Neubauten, Renovationen etc. empfiehlt das Ostdeutsche **APETEN-** Versand-Geschäft

Gustav Schleising, Bromberg

Naturelltapeten von 5 kr. an, Goldtapeten "10" " " Gobelins, Gaufré, Sammet, Seiden-, Leder- u. Lacktapeten in den grossart. schönsten, neuesten Mustern, auf schweren Papieren und gutem Druck.

Jedermann kann sich von der aussergewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da ich Musterkarten auf Wunsch überallhin franco versende.

Die in ganz Deutschland so beliebt gewordene **Grete-Tapete**, per Rolle 15 kr., ist nur bei mir zu haben.

Aufträge nach Oesterreich werden per Post in 5 Kilo-Paketen befördert, und beträgt das Porto bis zur weitesten Entfernung nur 25 kr. 285

Sämmtliche erschienenen und neuererscheinenden

Bücher und Zeitschriften

in allen Wissenschaften und Sprachen liefern wir ohne irgendwelche Preis-erhöhung auch gegen monatliche, viertel- oder halbjährige

Theilzahlungen

oder gegen Jahresrechnung. Alle auch von anderen Buchhandlungen angebotenen Bücher sind bei uns vorrätzig und werden auf Wunsch überallhin bereitwilligst zur Ansicht und Auswahl zugesandt.

Lager- und Fachverzeichnisse über neue und antiquarische Werke stehen jederzeit unentgeltlich und gebührenfrei zu Diensten.

Wir bitten von unserem Anerbieten auch in Bekanntschaftskreisen Mittheilung zu machen und unsere Firma als streng reell und zuvorkommend zu empfehlen. 1921

Lesk und Schwidernooch, vorm. Friedr. Otto Sintenis k. k. Hofbuchhandlung, WIEN, I., Teinfaltstrasse 3.

I^a Sagorer Weisskalk

billigst und jedes Quantum zu beziehen durch **Carl Bros, Marburg, Rathausplatz.** 308

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver **A. Moll's** Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativen, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl.

Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche **A. Moll's** Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. Moll“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung. Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.

Moll's Salicyl-Mundwasser.

Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.

Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verbietet Zahnschmerz.

Preis der mit A. Moll's Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versand bei

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, **Wien** Tuchlauben 9 Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich **A. Moll's** Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit **A. MOLL'S** Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Marburg: W. König, Ap. A. Mayr, M. Bardajs, M. Moric, C. Eržizek. Cilli: Baumbachs Ap., J. Kupferschmid, Apoth. Judenburg: A. Schiller, Apoth. Knittelfeld: M. Zawersky, Apoth. Pettau: Ig. Behrbalk, Apoth. Radkersburg: Max Leyrer, Apoth.

Paris 1889 gold. Medaille.

250 Gulden in Gold,

wenn **Crème Grolloh** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommerprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. beseitigt u. den Teint bis ins Alter blühend weiß und jugendfrisch erhält. Keine Schminke. Preis 60 kr. Man verlange ausdrücklich die „preisgekrönte Crème Grolloh“, da es wertlose Nachahmungen gibt. 1869

Savon Grolloh dazu gehörige Seife 40 kr.

Grolloh's Hair Milkon, das beste Haarfärbemittel der Welt! bleifrei. fl. 1.— und fl. 2.—

Hauptdepot **J. Grolloh, Brünn**. Zu haben in **Marburg** bei **Ed. Rauscher, Droguist**.



Die zur Bereitung eines kräftigen u. gesunden

Haustunks

nöthigen Substanzen liefert ohne Zucker

für Oesterreich A fl 2.—

„Deutschland“ M 3.60

vollständig ausreichend zu 150 Liter

Apotheker Hartmann, Steuborn, Deumenhofen,

Schweiz, Baden.

Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse gratis und franco zu Diensten.

Verkauf vom K. K. Ministerium des Innern gestattet.

Hauptdepot für Oesterreich: **Altenstadt, Voralberg, Martin Scholdbach,**

1a. Niederlagen gesucht.

Nur 20 Pf.

Kostet jetzt die neueste Auflage des „Intelligenzblattes“ Katalog der Welt in 20farbigem Druck mit hundert Illustationen.



Hochinteressante Werke:

Physiologie der Liebe (353 S.) 3 Mk.

Gesetze u. Mysterien der Liebe 3 Mk.

Hygiene der Liebe 3 Mk.

Strategie der Liebe 3 Mk.

Zur Psychologie der Liebe. 60 Pf.

Leber die platonische Liebe 50 Pf.

gegen Einsiedel od. Nachahmung des Betrages Nichtkonvenientes wird gerne umgetauscht.

L. Schneider, Kunstverlag, Berlin SW.

Marburger Strasse 6

Circa 297

100 Weizen Erdäpfel

besserer Gattung zu verkaufen. Kaiserstraße 18.

Freiwillige Licitation.

Wegen Todesfalles werden Samstag den 12. März 1892 von 9 Uhr vorm. an verschiedene Zimmer- und Bureau-Einrichtungstücke, alte Waffen und Jagdrequisiten etc. versteigert in Marburg, Vitrinhofgasse Nr. 5, 1. Stock. 345

Paul Hiller & Co

Wien, IV. Favoritenstrasse 20, Fabrik: Brunn 7/Gb.



Der beste, billigste, gefälligere braune ANSTRICH für HOLZOBJECTE Zum Schutze gegen Fäulniss. Schwamm u. Verwitterung.

Papierhandlung Ed. Janssch Nachf. (L. Krall) Postgasse 4, empfiehlt Anseher für gummirte Papierladen wie Marken, Briefumschläge u. dgl.

Herbably's Pflanzen-Extrakt:

„Neuroxylin“

Schmerzstillende Einreibung.

Die Wirkung des Neuroxylin wurde in Civil- und Militärspitalern erprobt, und erklären die darüber vorliegenden ärztlichen Gutachten dasselbe als ein Mittel, welches sich bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie in Folge von Zugluft oder Erkältung in den Knochen, Gelenken und Muskeln frisch auftreten oder periodisch wiederkehren, bestens bewährt hat, diese Schmerzen sowie auch nervöse Schmerzen lindert und beseitigt und außerdem belebend und stärkend auf die Muskulatur einwirkt.



Preis: 1 Flacon (grün emballirt) 1 fl.; 1 Flacon stärkerer Sorte (rosa emballirt) 1 fl. 20 kr., per Post für 1 — 3 Flacons 20 kr. mehr für Emballage.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke!

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

WIEN, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

des **Julius Herbably**, Neubau, Kaiserstraße Nr. 73 u. 75.

Depots: In Marburg in den Apotheken Bancalari, J. M. Richter, Cilli: J. Kupferschmid, Baumbachs Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: Herr Müller, Feldbach: J. König, Fürstfeld: A. Schrödenfug, Graz: Ant. Medved, Sonobitz: J. Pospisil, Leibnitz: D. Ruffheim, Liezen: Gustav Gröbhwang, Ap. Murek: G. Reich, Pettau: G. Vehrball, B. Molitor, Radkersburg: Franz Bezolt, Wind-Feistritz: M. Leyrer, Windisch-Graz: G. Nordf. Wolfberg: A. Guth. 1926

Bilanz der Gemeinde-Sparcasse in Marburg

Activa.

am 31. December 1891.

Passiva.

	O. W. fl.	kr.		O. W. fl.	kr.
Hypothekar-Darlehens-Conto	5,990.579	39	Interessen-Einlagen-Conto	7,230.873	72
Conto rückständiger Zinsen von Hypothekar-Darlehen	61.230	51	Creditoren	1.859	13
Conto Vorschüsse auf Werteffecten	13.964	—	Conto vorausbezahlter Zinsen von Hypothekar-Darlehen	25.852	91
Wechsel-Conto	4.462	—	„ „ „ „ Vorschüsse	44	61
Werteffecten-Conto	1,811.137	50	„ „ „ „ Wechsel	49	22
Conto Stückzinsen von Werteffecten	14.705	84	„ Special-Reserve für Coursverluste	181.113	75
Conto-Corrent	163.465	78	Haupt-Reservefonds-Conto	869.082	76
Realitäten-Wert-Conto	187.950	—			
Conto Vorschüsse an Feuerassecuranz	323	81			
Conto Inventar	8.000	—			
Cassa-Conto	53.057	27			
	8,308.876	10		8,308.876	10

Die Direction.

3. 3024 Kundmachung 292

Bom Stadtrathe Marburg wird das Räumen und Verführen der Fäkalmassen aus den Senkgruben und Fäselapparaten, sowie das Rehren der Gassen und Plätze nebst Verführen des Rehrichts, unter den hieramts einzusehenden Bedingungen an den mindestfordernden Unternehmer auf drei Jahre vergeben.

Es werden daher Unternehmungslustige eingeladen, ihre Offerte bis zum 15. März 1892 hieramts zu überreichen.

Marburg, am 20. Februar 1892.

Der Bürgermeister:
Ragh.

3. 310 Kundmachung 372

Mit Bezug auf den § 59 des Landes-Gesetzes vom 14. Juni 1866 (L.-G.-Bl. Nr. 19) wird hiemit allgemein verlautbart, dass die Bezirkskosten-Rechnung für das Jahr 1891 zur Einsicht der Bezirksangehörigen vom 10. bis 24. März 1892 hieramts aufliegt.

Bezirks-Ausschuss Marburg, am 6. März 1892.

Der Obmann: Schmiderer.

Viehmarkt in Hl. Dreifaltigkeit

Windischbühel

wird am Montag den 14. d. abgehalten.

Käufer und Verkäufer sind zum Erscheinen eingeladen.

Marktgemeinde Hl. Dreifaltigkeit, am 6. März 1892.

355 Golob.

Haus- und Realitäten-Verkauf. 318

Eine halbe Stunde von der Pfarrkirche St. Jakob, Windischbühel, ist ein Haus, gemauert, mit doppeltem Ziegeldach, schönem gewölbten Keller, bestehend aus 2 Zimmer, 1 Cabinet, Sparherbfläche, Brenntessel, schöne Wirtschaftsgebäude, große Presse, circa 8 Joch guten Grundstücken mit Feld, Wald und großem Obstgarten, sogleich preiswürdig aus freier Hand zu verkaufen. Auskünfte ertheilt der Eigenthümer Alois Bach in Oberklappenberg 44, letzte Post Pöhnitz.

Reines Weingeläger

kaufen

jedes Quantum zum besten Preise

186

Albrecht & Strohbach
Herrengasse.

In Folge der Aufhebung des Freihafens offerirt für das Inland, das Brauhaus von Anton Dreher in Triest gut abgelagerte

Export-Märzen, Lager u. Bockbiere

vorzüglicher Qualität zu convenablen Preisen, in Gebinden u. Flaschen. Eüchtige Vertreter gesucht. 290

Grösste Auswahl!

Zur Saison!

Empfehle mein 333

reich sortiertes Tuchlager

in allen Sorten **Brünner** und **echt französischen Kammgarne** in feinsten Qualität. **Echt englische Cheviots** und **wasserdichte Tiroler Loden.**

Diverse Uniform-Stoffe und Tricots in allen Farben.

Muster auf Verlangen gratis und franco.

Alex. Starkel, Postgasse.

Billigste Preise!

Prima
steirische
Quargeln

(Bierkäse) eigener Erzeugung, offerirt und liefert jedes Quantum 300

Josef Sedminek
St. Leonhard b. Marburg.

Zwei Gewölbe
für Spezerei u. Fleischhauerei sind zu vermieten. Herrengasse 32. 205

Haupt-Niederlage

von 361

Perlmooser Portland-Cement
100 Kilo fl. 3.50

Roman-Cement 100 Ko. fl. 1.50

Beste Stein-Dachpappe,
Carbolineum zum Holzanstrich
Kupfer-Vitriol
eisenfrei 98/99%, 100 Ko. fl. 24.

alte Eisenbahn-Schienen
100 Kilo fl. 6.—, bei

Roman Pachner & Söhne, Marburg.

Bis jetzt unübertroffen.

W. MAAGER'S
echter gereinigter

LEBERTHRAN

von Wilhelm Maager in Wien.

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet in allen jenen Fällen, in welchen der Arzt eine Kräftigung des ganzen Organismus, insbesondere der Brust und Lunge, Zunahme des Körpergewichtes, Verbesserung der Säfte, sowie Reinigung des Blutes überhaupt herbeiführen will. 1668

Die Flasche zu 1 fl. ist zu bekommen in der Fabriks-Niederlage: Wien, III., 3., Heumarkt 3, sowie in den meisten Apotheken der österreichisch-ungarischen Monarchie.

In Marburg bei den Herren **Josef D. Bancalari** und **W. König**, Apotheker.